

Der Gefellschaffer

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold



Regelmäßige Beilagen: Pfingst und Scholle - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau - Brunnenhunde
Telegraphische Adresse: „Gefellschaffer“ Nagold // B. G. 1927
Jahrespreis: 2.40 RM, 1.20 RM für Studenten
Zustellungspreis: 1.00 RM, 0.50 RM für Studenten
Jahrespreis für Familien: 3.00 RM, 1.50 RM für Studenten
Zustellungspreis für Familien: 1.50 RM, 0.75 RM für Studenten
Telegraphische Adresse: „Gefellschaffer“ Nagold // B. G. 1927
Jahrespreis: 2.40 RM, 1.20 RM für Studenten
Zustellungspreis: 1.00 RM, 0.50 RM für Studenten
Jahrespreis für Familien: 3.00 RM, 1.50 RM für Studenten
Zustellungspreis für Familien: 1.50 RM, 0.75 RM für Studenten

England am Scheidewege

Eine Betrachtung der „News Chronicle“

London, 24. April.
In der „News Chronicle“ beschäftigt sich Bernard Bartlett, der bekannte diplomatische Mitarbeiter des Blattes, mit den Ergebnissen der Konferenz von Stresa. Er meint, Stresa werde unvermeidlich zu einer Erhöhung der britischen Rüstungen führen müssen, da die Anerkennung der deutschen Aufrüstung leider nicht die Anerkennung des deutschen Rechts auf gleiche Rüstung einschleife. Die Furcht vor Deutschland sei vielleicht in Whitehall noch härter, als am Canal d'Orsay. Diese Furcht gehe mit der vor den britischen Isolierungspolitikern Hand in Hand. Das Ergebnis sei, daß Großbritannien jetzt in der schlimmsten Weise in die europäischen Angelegenheiten verwickelt worden sei. Der Verfasser sagt, Großbritannien habe leider nicht als große Nation eingegriffen, die sich ohne Bindung nach irgend einer Seite gegen jede Kriegspolitik stellte.
Bartlett kommt dann zu der Hauptaufgabe, die Stresa übrig gelassen habe, und die nicht darin liege, irgend einer Seite Tadel auszusprechen, sondern darin, für künftige Möglichkeiten rechtzeitige Vorbereitungen zu treffen. Zwei große Geschäftspunkte müßten hierbei berücksichtigt werden. Einmal müsse Deutschland davon überzeugt werden, daß es durch Gewaltgebrauch nichts zu gewinnen, aber alles zu verlieren habe. In dieser Richtung seien in Stresa und West Point Schritte erzielt worden. Das andere Mal müsse Deutschland die ehrliche Bemühung sehen, daß keine unangenehmen Demütigungen und Einschränkungen in Zukunft der Vergangenheit angehöre. Gerade hierbei verurteile die erneute Bekräftigung von Locarno für England Schaden, da sie die Verpflichtung des Engländers auf Schutz der entmilitarisierten Zone hervorhebe, während eine Sache übrigbleibe, die für Deutschland einseitig und deshalb ungerecht sei. Der Verfasser geht dann auf den westeuropäischen Leitpakt ein und bemerkt hierzu, daß London, Paris und Rom eine Kontrolle und Begrenzung der Luftstreitkräfte anscheinend nicht mehr wünschten.
Im Anschluß daran versucht Bartlett, eine Vorlesung auf die kommende Konferenz zu geben. Vermutlich werde der Donaupakt der dort abgefaßt werde, so sein, daß keine deutsche Regierung ihn unterzeichnen könnte. Deutschlands Unfähigkeit, sich durch die Tür hindurchzuquetschen, werde dann natürlich wieder als Beweis für Deutschlands Unfähigkeit hingestellt werden.
Zum Schluß seines Artikels kommt Bartlett noch einmal auf Stresa zurück und sagt: Stresa müsse den Engländern die Augen für die Wahrheit öffnen, daß Großbritannien in einem größeren europäischen Krieg nicht neutral bleiben könne. Man müsse auf der Hut sein und seine Stimme nachdrücklich zur Geltung bringen, da andernfalls Stresa noch weitere Folgen haben könnte. Ueberhaupt werde Stresa womöglich den Engländern durch ein Betrüben zugrunde richten und ihn in einen Krieg zur Verteidigung eines Status quo stürzen, den er schon heute als unhaltbar erkennt. Wenn der Engländer daher gegen eine Regierung kämpfe, die den Völkerbundgrundsatz „Gleichberechtigung für alle“ preisgibt, so kämpfe er allein für sein eigenes Leben.

2 300 000 Arbeitslose in Frankreich?

„Ceuvre“ bezweifelt die Richtigkeit der französischen Arbeitslosenstatistik
Paris, 24. April.
Die amtlichen Statistiken über die Arbeitslosigkeit in Frankreich werden von weiten Kreisen für irreführend gehalten. „Ceuvre“ stellt fest, daß die am 15. April veröffentlichte Zahl von 478 935 unterjüngeren Arbeitslosen ein schiefes Bild von der wirklichen Lage gebe. Es beständen ganze Kategorien von Arbeitslosen, die unter den obwaltenden geschlichen oder verordnungsmäßigen Bedingungen keinen Anspruch auf Unterstützung hätten, aber doch mitgezählt werden müßten. Die amtlichen Ziffern stellen kaum ein Viertel der tatsächlichen Zahl der Arbeitslosen dar. Viele müßten auf 2 300 000 veranschlagt werden. Das Blatt bezweifelt auch, daß mit den bisher versuchten Mitteln eine wirksame Bekämpfung des weiter um sich greifenden Übels möglich ist.

Truppenverchiebungen an Frankreichs Ostgrenze

Paris, 24. April.
Nach einer Meldung des Matin aus Nancy dauern die Truppenbewegungen an der Ostgrenze an. Zwei Kompanien des 11. Infanterieregiments aus den Garnisonen Sedan (südwestlich von Montmédy) und Metz sind an die französisch-belgische Grenze verlegt worden. Ein Bataillon des 27. Infanterieregiments aus Dijon ist in Montmédy eingetroffen. Im Abschnitt Rovillars (südl. von Belfort), an der Schweizer Grenze, sind Abteilungen des 60. Infanterieregiments und des 1. Bionieregiments aus Dijon eingetroffen. Eine Abteilung des 35. Infanterieregiments aus Belfort wurde in die Gegend von Mühlhausen verlegt. In der gleichen Gegend in Richtung Rems (südöstlich Mühlhausen, an der deutschen Grenze) hat bereits das 3. Bataillon des 8. Marokkanischen Schützenregiments aus Auch (Südwestfrankreich) Stellungen bezogen. Das Gebiet der Ardennen soll demnächst durch Abteilungen der 5. Infanteriedivision verstärkt werden.

Neue Streikwelle bedroht Amerika

Zehntausend Arbeiter im Ausstand
New York, 24. April.
Die Zweigstelle der Chevrolet Motor Co. in Toledo entließ sämtliche 2340 Arbeiter und Angestellte und drohte, die Fabrik endgültig zu schließen. Den Anlaß zu dieser Maßnahme bildete der Ausstand von 800 organisierten Arbeitern wegen der Ablehnung ihrer Forderung nach Anerkennung der Gewerkschaften. Der Vorsitzende des amerikanischen Gewerkschaftsbundes, William Green, befrachtet, daß sich der Ausstand auf andere Kraftwagenfabriken ausdehnen wird.

Das Neue in Stresa

In einem Interview erklärte der Leiter der Deutschen Arbeitsfront einem ausländischen Journalisten, daß der deutsche Arbeiter niemals einen Krieg herbeiwünsche.
Nach verschiedenen Blättermeldungen sollen die französisch-russischen Verhandlungen wieder aufgenommen worden sein.
In Berlin wurde am Mittwoch die 59. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie eröffnet.
Reichsminister Krell reiste am Mittwoch in Stuttgart, um die Einrichtung des württembergischen Verwaltungsapparates zu beaufsichtigen.
Ob Lloyd George in das Kabinett zurücktritt, dürfte von der Annahme abhängen, daß keine „New-deal“-Verträge die zur Zeit von den zuständigen Ministern eingehend geprüft werden, um Kabinett finden.

Nachtrittsgesichte um Marbenald

London, 24. April.
Die der politische Berichterstatter des „Star“ meldet, nimmt man jetzt in parlamentarischen Kreisen mit Sicherheit an, daß die Neuwahlen zum Unterhaus noch vor Ablauf des November stattfinden. Als Zeitpunkt für die Umbildung der Regierung, von der in den letzten Wochen die Rede war, wird Ende Juli angegeben, d. h. also gleich nach Beendigung der Jubiläumfeierlichkeiten. Von der Umbildung soll Ministerpräsident MacDonald, Baldwin, Chamberlain, Sir John Simon, Arbeitsminister Cliver Stankey und der parlamentarische Unterstaatssekretär im Arbeitsministerium Hudson betroffen werden. Die Entscheidung über die Nachfolge MacDonalds, der aus Gesundheitsrücksichten von seinem schwe-

Arbeiter seit Monaten ohne Lohn

Die ungeheuerlichen Korruptionsfälle in Sowjetrußland - In 20 Tagen 1202 „herrenlose“ Kinder in Moskau aufgegriffen

Moskau, 24. April.
In der Kommission für Staatkontrolle beim Rat der Volkskommissare liefen seit geraumer Zeit Beschwerden darüber ein, daß beim Leningrader Holztransport Unregelmäßigkeiten beständen und den Arbeitern zum Teil seit Monaten kein Lohn mehr gezahlt werde. Der leitende Direktor des Truhs, ein Mitglied der kommunistischen Partei, wurde für schuldig befunden, seines Postens enthoben und dem Gericht übergeben, da er sich die Lohngehälter angeeignet hatte.
Die Moskauer Stadtverwaltung gibt bekannt, daß sie einen neuen Kampf gegen die unbrauchbaren Kinder eröffnet habe, die in Tausenden und Zehntausenden die Stadt bevölkern. Im Verlauf verschiedener Tagen seien allein in den letzten 20 Tagen des März 1202 herrenlose Kinder angehalten worden, die zum Teil auf den Eisenbahn- und Straßenbahnplätzen, auf den Treppentritten usw. von Stadtteil zu Stadtteil führen und die unter Brücken usw. übernachten. In den meisten Fällen konnten die Eltern dieser Kinder ausfindig gemacht werden. Sie haben strenge Verweise erhalten. Insgesamt sind in der gleichen Zeit in Moskau in nicht weniger als 11315 Fällen die Eltern wegen mangelhafter Beaufsichtigung der Kinder, wegen verschiedener Vergehen der Kinder usw. polizeilich verurteilt worden. Ein Teil der Kinder mußte, da sie nichts von ihren Eltern wußten, den staatlichen Kinderheimen zugeführt werden.

„Krieg? ... niemals!“

Der Leiter der DAF über den Friedenswillen der Arbeiter
Berlin, 24. April.
Der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Leh, gewährte dem Berichterstatter der französischen Zeitung „Le Journal“ eine Unterredung. Der Berichterstatter fragte dabei Dr. Leh, ob Deutschland an Krieg denke. Dr. Leh erklärte: „Nein! Krieg? ... Niemand! ... Deutschland will ihn nicht mehr. 23 Millionen deutsche Arbeiter wollen nichts als Arbeit und Frieden. Sie sehen bei und viele Uniformen und das beunruhigt Sie! Die Wahrheit ist, daß der Deutsche sich gern gruppieren im Gleichschritt marschiert und singt.“ Weiter sagte Dr. Leh u. a., daß der Nationalsozialismus zwar eine Disziplin auferlegt habe, aber keine militärische, sondern eine nationale. Der Führer werde keinen Krieg anfangen, weil er ihn nicht wolle. Der Berichterstatter fragte Dr. Leh, ob

Die Verkehrskatastrophe

Die amtliche sowjetrussische Telegraphenagentur veröffentlicht jetzt den Wortlaut der grundsätzlichen, richtungsgebenden Ausführungen, die der Verkehrsminister Kaganowitsch vor einiger Zeit auf der großen Sonderkonferenz der Eisenbahnfunktionäre in Anwesenheit von Stalin und sämtlicher Volkskommissare gehalten hat.
Ausgehend von der ersten Forderung Stalins auf dem 17. Parteitag, daß „das Transportwesen in der Sowjetunion einen schmalen Pfad bilde, auf dem die Sowjetwirtschaft und vor allem der gesamte Warenverkehr bereits zu Kolypen begonnen habe“, stellte der Verkehrsminister fest, daß bedauerlicherweise die Eisenbahner diese Worte nicht beherzigten und den Ernst der Lage bisher noch keineswegs begriffen hätten. Wir müssen gestehen, daß die Arbeit auf den Sowjetbahnen, wie sie bis jetzt ge-

berichten
Sp. 2. Ober-
Eden 473.
unternehm der SE
erausstellung mit einem
um die Einladung
portierens zu einem
gegen Kämpfer an
ort.
Beimommen in im
itgliedern des GSt
angeleit und erziel
es Mittagessen. Nach
in Ort fand sich alles
etplatz ein. Der Platz
geschlossenes Spiel
arte.
s Spiel und die Gäm
am der Platzel. Der
ins Aus. Nach 15
andere der Führungs
n Platzverhältnisse
er und erzielen ein
Abbeits nicht gewer
verteiltes Feldspiel.
Seiten ohne Er
nappen Sie der
or Schluss schied der
andore aus 20 Me
das Tor der Platzel
genug und der Ball
Endpunkt der Pla
gewahrt.
ernhausen, hatte bei
ausgetragenen Kampf
einige Stunden bei
er Freundschaft witz
en in Oberchwanden
Ueber Söbblingen
wurde, kam man im
hen an und alle Teil
ge, an diesen Schönen
Sp. 2. Münster a. N. 1
Sp. 2. Tura und Sport
2 Mannschaften in
er bereits am Ober
i Spiele ausgetragen
Halle spielenden Kl
8:12 für einen Ver
zuchtlicher Erfolg.
forsch ins Zeug und
die jedoch die Platz
stunden hatte, wieder
er Folge fielen die
und drüben, wobei
m Tor im Vorprung
er prompt den Aus
sch, wodurch sich das
ere. Zeit gegen Schluss
über. Die GStmann
lante Spielweise sehr
nen Mannschaft hatte
wieder durch einige
Wehrpflicht genau
ur eine Freude, in
imerrischen herzhafte
Schiedsrichter leitete
Münster 2. 5:10
schaft lieierte gegen
berlegene GStmann
endes Spiel.
ung: Während über
nichtig zu bemerken
erichte der über den
en Erklärung feuchte
s Freitag vor. Für
ist vielfach bewöl
gen genichtiges Wei
G. m. d. H. Nagol
A. Joller (Inhab
d. Hauptgeschäft
en gesamten Jahr
m n G. H. Nagol
s. 2520
He Nr. 2 gültig
umfang 8 Seiten
Nagold
s. ehtliches, Neiß
Mädchen
auf 1. Mai gesucht:
ant die GSt. St. 1076
n Gefellschaffer
er od. Werkstätt
tigen Raum
u ver mieten
Kaufer - Nagold
Tel. 339
3tr. Kartoffeln
lbt abgegeben. 1076
Heute 8.15 Uhr
Tendee
Freitag
Bäffe

der Erklärungen Dr. Sehn den Satz an: „Ich bin zu unparteiisch, um nicht hinzuzufügen, daß die Erklärungen Dr. Sehn mir vollkommen aufrichtig erschienen.“

Beleid des Führers

Der Führer und Reichskanzler hat dem Kaiser von Japan anlässlich der Erdbebenskatastrophe auf der Insel Formosa telegraphisch seine und des deutschen Volkes aufrichtige Anteilnahme übermittelt.

Niedgang des österreichischen Volkseinkommens

Das Organ des Wiener Heimatschutzes, die „Österreichische Abendzeitung“, führt in einem „Gründliche Preise und Konsumrückgang“ betitelten Zeitarartikel bewegte Klage darüber, daß in letzter Zeit bei der österreichischen Industrie verstärkte Bestrebungen zur Restriktion der Produktion zu beobachten seien, wobei jedes neu zustandgekommene Kartell sofort mit Preiserhöhungen vorgehe. Die Lasten sei um so betrüblicher, als das Volkseinkommen ständig im Niedergang begriffen sei und heute nur noch 45 Prozent des Einkommens vom Jahre 1929 ausmache. Die österreichische Wirtschaft liege auf diese Weise Gefahr, jede Möglichkeit freier Preisgestaltung zu verlieren, und es sei zu befürchten, daß trotz der Belegung des Auslandsmarktes der Innenverbrauch weiter zurückgehe.

Neue Kämpfe an der Chaco-Front

Nach einer Meldung aus Asuncion sind auf der ganzen über 200 Kilometer langen Chaco-Front allenthalben wieder heftige Kämpfe entbrannt. Die paraguayischen Truppen haben dem feindlichen Druck nachgehend die Stadt Charagua wieder geräumt.

Lotteriegelände durch Feuer vernichtet

Das Plaza-Ball-Gebäude, in dem die Ziehungen der berühmten irischen Sweepstake-Lotterie stattfanden, wurde am Mittwoch morgen durch ein Großfeuer vollkommen zerstört. Nur mit größter Mühe gelang es den Feuerwehrmännern, die angrenzenden Gebäude vor der Vernichtung zu retten. Die große Lotterietrommel und Tausende von Losen gingen in Flammen auf. Die nächste Ziehung der irischen Sweepstake-Lotterie, die als eine der größten Lotterien der Welt gilt, wird infolge der Brandkatastrophe wahrscheinlich um einen Monat aufgeschoben werden. Man glaubt, daß das Feuer auf Brandstiftung zurückzuführen ist.

Der Vertrieb von Losen dieser irischen Lotterie ist in England bekanntlich aus politischen Gründen seit geraumer Zeit verboten. In früheren Jahren floßen regelmäßig große Summen aus England nach Dublin, eine Last, die für die irische Zahlungsbilanz eine nicht unbedeutende Rolle spielt. Das Verbot wurde von der englischen Regierung im Verlauf des englisch-irischen Wirtschaftskrieges erlassen. Trotzdem wurden Lose auf illegalem Wege verkauft.

Graf Zeppelin nach Rio de Janeiro gestartet

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute morgen um 11.05 Uhr mitteleuropäischer Zeit in Pernambuco zu der Zwischenreise nach Rio de Janeiro gestartet. Nach den bei der Deutschen Seeweisung vorliegenden Meldungen hand es um 17.25 Uhr über Bahia.

Vier neue Todesurteile in Moskau

Von dem Moskauer Sondergericht wurden wiederum zwei Mäuserbanden abgeurteilt, die die Umgebung der Stadt in Schrecken versetzt hatten. Die eine Bande, die von dem betrüblichsten Banditen Borodulin angeführt wurde, hatte in einem Moskauer Vorort einen Arbeiterklub überfallen, in dem eine technische Konferenz abgehalten wurde. Zwei am Eingang aufgestellte Kontrolleure wurden von den Banditen mit Dolchmessern bearbeitet und schwer verletzt. Von den zu Hilfe eilenden Arbeitern wurde einer durch Messerschläge auf der Stelle getötet, drei weitere, darunter ein Schutzmann, schwer verletzt. Der Bandenführer wurde zum Tode durch Erschießen, seine Helferinnen zu 5-10 Jahren Freiheitsstrafe verurteilt.

Dem zweiten Prozeß lag ein Nebenfall in Berom in der Bezirk Moskau zu Grunde, wo eine dreiköpfige Bande in der Nähe von Kremlinbeamten in eine Wohnung eingedrungen war. Die Banditen konnten, nachdem sie die Wohnung ausgeraubt hatten, zunächst entkommen, wurden aber später verhaftet. Alle drei Räuber wurden jetzt zum Tode durch Erschießen verurteilt. Sämtliche Todesurteile sind bereits vollstreckt worden.

Württemberg

Neu-Minister Kerel in Stuttgart und Neulingen

Eigenbericht der NE-Press

Stuttgart, 24. April. Der Reichs- und preussische Staatsminister Kerel wollte im Auftrag des preussischen Ministerpräsidenten Brüning zu Besuch der Württ. Landesregierung in Stuttgart. Es handelt sich dabei um die Unterrichtung über verschiedene württembergische Gemeindeverwaltungsfragen, so vor allem um das württ. Verwaltungsaktualität, eine Einrichtung, die es bekanntlich in Preußen nicht gibt. Nachmittags gegen 4 Uhr traf der Minister in Neulingen ein. In seiner Begleitung befanden sich Ministerpräsident Neugebauer, Innenminister Dr. Schmid, Finanzminister Dr. Dehlinger, Staatssekretär Waldmann, Ministerialdirektor Dr. Dill, Regierungsrat Stämpfig, Gauamtsleiter des Reichsbundes deutscher Beamten Pg. Schumm, sowie weitere Herren. In Neulingen wurde das in der Kreispflege untergeordnete Verwaltungsaktualität besichtigt. Gegen 6 Uhr wurde die Weiterfahrt nach Tübingen angetreten.

Württembergisches Dorf in Neu-Vorpommern

Stuttgart, 24. April. In Neu-Vorpommern, zwischen Danzger am See (Nied) und Richtenberg, südlich von Stralsund, ist ein großes württembergisches Dorf entstanden, das jetzt von den Siedlern bezogen wird. In dem 2600 Morgen großen ehemaligen Gut Lehrenwalde des Grafen Behr-Semlow wurde ein Teil des Nachbarlandes Leppow mit 350 Morgen hinübergekauft und das ganze Areal unter Mitwirkung des Kulturamtes Stralsund in Bauernbesetzungen ausgeteilt. Insgesamt sind 41 Siedlerstellen entstanden, 30 Vollbauernstellen zu je 60 bis 80 Morgen, sechs Einpännerstellen zu je 40 Morgen, zwei Handwerkerstellen (Schmid und Stellmacherstellen) von je 24 Morgen und drei Arbeiterstellen von je acht Morgen. Sämtliche Siedler, mit Ausnahme einer Schmiede, sind aus Württemberg, es ist also ein rein württembergisches Dorf, das in der Neu-Vorpommern

ersehen Landschaft erbaut worden ist. Geldgeber für alle Siedlerstellen war der württembergische Staat. Das nicht weit von der Ostsee gelegene schöne Dorf, durch welches eine fast ein Kilometer lange, haufierte Straße führt, hat bereits eine Schule, einen großen Dorfanger und einen geräumigen Sportplatz; in kurzer Zeit wird eine evangelische Kirche erbaut. Der Dorfleib ist von Anpflanzungen umgeben. Mit Ausnahme einiger Gebäude und Arbeiterhäuser des ehemaligen Gutes, besteht das Dorf aus praktischen Neubauten. Da das zu bebauende Land sehr fruchtbar ist, werden die 40 Württemberger mit ihren Familien hier eine sichere, auskömmliche Heimat finden.

Gegen das Brüdingeländer geschleudert

Waldungen O. A. Kottweil, 24. April. Auf einem Osterausflug verunglückte ein aus Bismarckheim kommendes Besonderenauto zwischen hier und Bröttlingen. Das Auto, das mit etwa 15 jungen Ausflüglern besetzt war, fuhr den steilen Esch bei der unteren Mühle hinunter. Ein bis jetzt unbekannter Radfahrer kam ihm in falscher Fahrerichtung entgegen. Der Chauffeur bemerkte dies, rief sein Steuer herum und stieß an das Brüdingeländer. Das Auto stürzte um und schleuderte die Insassen heraus, wodurch mehrere erheblich verletzt wurden. Nützliche Hilfe wurde sofort in Anspruch genommen, doch konnten die Verletzten die Heimreise wieder antreten. Der Wagen war stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Marbach für die Redarkanalisierung

Marbach, 24. April. Die Stadtgemeinde Marbach hat, wie die „Marbacher Zeitung“ berichtet, an das Württ. Staatsministerium eine Stellungnahme zur Fortsetzung der Redarkanalisation oberhalb Heilbronn gefordert, der wir folgendes entnehmen: „Wir haben davon Kenntnis bekommen, daß die Stadt Stuttgart an das Württ. Staatsministerium den Antrag gestellt hat, mit der Fortsetzung des Redarkanalens an verschiedenen Stellen zu beginnen. Die Stadt Marbach begrüßt diesen Antrag lebhaft und unterstützt ihn bestens. Vom lokalen Standpunkt aus sieht sich Marbach nach der Fortführung des Redarkanalens wegen der vorgehenden Laderampe mit Umkehrmöglichkeit für das Murrtal und das Vortwärtal. Neben der in Marbach, Murr und

Die Gestaltung des 1. Mai

Aufhebung der Polizeistunde am 1. Mai. Die Ausschmückung der Dienstgebäude. Vorsprecher auf allen großen Plätzen.

Berlin, 24. April.

Für die Begehung des nationalen Feiertages des deutschen Volkes hat der Reichs- und preussische Innenminister Dr. Brüning im Einvernehmen mit dem Reichspropagandaminister Dr. Goebbels eine Reihe von Anordnungen für die öffentliche Verwaltung erlassen.

Danach schlagen am 1. Mai sämtliche Dienstgebäude des Reichs, der Länder, der Gemeinden, der sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schulen. Die Dienstgebäude sind mit irischem Diefengrün oder sonstigem Grün zu schmücken, dessen Beförderung die Behörden eines Ortes zweckmäßig gemeinsam vornehmen sollen. Die Ausschmückungsarbeiten sollen möglichst durch das Gärtnereigewerbe ausgeführt werden.

Es wird als dringend erwünscht bezeichnet, daß die Gemeinden an geeigneten großen Plätzen Vorsprecher aufstellen, um der gesamten Bevölkerung die Teilnahme an den Feiern des nationalen Feiertages zu ermöglichen. In kleineren leistungsschwachen Landgemeinden werde der Vorsprecher oder eine andere Persönlichkeit bereit sein, seine Rundsprechanlage zur Verfügung zu stellen. Die Musik- und Trompeterkorps der Reichswehr sind angewiesen, an den Feiern mitzuwirken, ebenso werden sich die Musikkapellen der Polizei, der Technischen Rotkreuz- und sonstiger Organisationen zur Verfügung stellen. Für ausreichende polizeilichen Schutz aller Veranstaltungen zur Feier des 1. Mai ist Sorge zu tragen.

In einem weiteren Erlass erachtet der Reichsinnenminister die Landesregierungen und in Preußen die Polizeibehörden, die Polizeistunde für Gast- und Schankstätten am 1. Mai aufzuheben.

Der 1. Mai - höchster Feiertag

Das Vorrecht der Staatsfeiertage

Berlin, 24. April.

Als Nationalfeiertag ist der 1. Mai gegenüber allen staatlichen und kirchlichen Feiertagen durch besonderes Vorrecht ausgezeichnet. Wie der Nationalfeiertag des Verzeichnisses der staatlichen Feiertage im Reichsfeiertagsgesetz eingeht, so stehen diese überhaupt den kirchlichen, nur

staatlich anerkannten, voran. Diese Rangordnung ist nicht zufällig. Der bessere Platz bedeutet auch ein besseres Recht, wie überhaupt Staatsrecht vor Kirchenrecht geht.

Wenn zum Beispiel der 1. Mai einmal auf den Sonntag fällt, dann kann das sonst bestehende Umzugsverbot während des Hauptgottesdienstes nicht gelten. Ist aber das Befehl des Nationalfeiertags von dem des Sonntags grundsätzlich verschieden, so muß auch kein Zahl ein anderer sein. Wer am Sonntag in seinem Schrebergarten arbeitet, entbehrt nach heutiger Auffassung nicht die religiöse Weihe des Tages. Wer dies aber am 1. Mai tut, gleichgültig ob es ein Sonntag oder Wochentag ist, schließt sich damit in eigenem Interesse von der Gemeinschaft aus. Dennoch bleibt er nach den gegenwärtigen Gesetzesbestimmungen straflos.

Neue Beflaggungsvorschriften

Berlin, 24. April.

Nach einem an alle Behörden des Reichs, der Länder und Gemeinden gerichteten Erlass des Reichs- und preussischen Innenministers gelten für die Beflaggung von Gebäuden und Grundstücken, die von staatlichen und kommunalen Verwaltungen, Anstalten und Betrieben, von sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts sowie von öffentlichen Schulen benutzt werden, bis zur endgültigen Regelung der Reichsflaggen folgende Bestimmungen: Auf den Gebäuden sind wie bisher die Halbkreuzflagge und die schwarzweirrote Flagge (auf Reichsdienstgebäude die Reichsdienstflagge oder die schwarzweirrote Flagge) gemeinsam zu hissen. Der Halbkreuzflagge gebührt die erste Stelle. Bei Vorhandensein nur eines Flaggenmastes ist an ihm die Halbkreuzflagge zu setzen, während die schwarzweirrote Flagge an der Hauptfront des Gebäudes anzuhängen ist.

Sind zwei Masten vorhanden, so wird die Halbkreuzflagge rechts, die schwarzweirrote Flagge links gesetzt, vom Innern des Gebäudes aus mit dem Bild zur Straße gesehen. Bei Vorhandensein von drei Masten ist rechts und links die Halbkreuzflagge, in der Mitte die schwarzweirrote Flagge zu setzen. Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts, die bisher eine eigene Flagge führen, können diese an Stelle der zweiten Halbkreuzflagge setzen. Die Gebäude der Wehrmacht legen wie bisher nur die Reichsflaggen. Die Beflaggung beginnt um 7 Uhr morgens und endet bei Eintritt der Dunkelheit.

Am 1. Mai trägt jedermann das Festabzeichen

Steinheim anfüßigen Industrie ist es besonders die Badnanger Industrie, die ihren An- schluß an den Redarkanal in Marbach sucht, um mit ihrer Konkurrenz, die an der Wasser- laute günstigere Frachten hat, wettbewerbsfähig zu bleiben. Der Bau einer Umgehungsstraße von Ludwigsburg an Marbach vorbei durchs Bortwärtal nach Heilbronn und durchs Murrtal nach Badnang ist vorgelesen auf dem jetzi- gen Luftkanal zum Stadt. Elektrifizierungswerk Stuttgart, der bei der Durchführung der Redarkanalisation verlassen und zugestrichelt wird. Hierdurch wird eine äußerst günstige Zu- fahrtstraße zu der in Aussicht genommenen Laderampe geschaffen und weiter eine zweck- mäßige und vorteilhafte Verbindung mit der in unmittelbarer Nähe vorbeiführenden Reichs- autobahn gewonnen. Die Dringlichkeit der Herstellung dieser Umgehungsstraße drängt auch auf die Fortführung der Redarkanalisa- tion, da Marbach durch das Fehlen dieser Straße in seiner Entwicklung außerordentlich beeinträchtigt wird.

Ehrentag der alten Bauerngesellschaften in Neenstetten

Ulm, 24. April. Gauinspektor Kreisleiter Walter Ulm machte beim letzten Kreis- dienststellenappell im Saalbau nähere Mit- teilungen über den von der Landesbauern- schaft Württemberg-Hohenzollern im Mai ge- planten schäbischen Bauernehrentag in Neenstetten. Die im Gaubereich lebenden Glieder derjenigen Bauernvereine, die seit mehr als 200 Jahren auf dem gleichen Hof anläßlich sind, werden in Neenstetten, Kreis Ulm, zusammen- kommen. Um den Gesichtscharakter in feierlicher Weise entgegenzunehmen, Kreis- bauernführer Darré wird diese Ehrung selbst vornehmen; außerdem werden u. a. auch der Kreisstadthalter und Gauleiter Kurtz und der Landesbauernführer Kren- nold anwesend sein. Ehrenformationen der Wehrmacht und der Parteigliederungen werden ihre Verbundenheit mit dem schwebischen Bauernum durch ihre Teilnahme zum Aus- druck bringen. Der Vormittag bringt die rituelle Geschlechterfeier, der Nachmittag die Aufführung eines Schauspiels und mehrere Volkstänze und Volksspiele auf dem großen Dorfplatz, der für die Wahl Neenstettens neben der Tatsache ausschlag- gebend war, daß hier auf der Ulmer A 10 alle Partei- und Behördenstellen vorbil- lich zusammengearbeitet. Die Organisation der Veranstaltung wurde dem Kreisbauernführer Stöder-Ulm übergeben.

Böblingen, 24. April. (Schwerer Autounfall.) Am Montag Abend hatte der Chauffeur eines von Gmüngen kommen- den Kraftwagens anschließend erst im letzten Augenblick den herankommenden Zug nach Schwandl wahrgenommen. Um dem Zug ausweichen, lenkte er in den Sitzungs- graben. Der Fahrer selbst erlitt nur leichte Verletzungen, während man die Mitfahr- erin schwerverletzt ins Städt. Krankenhaus nach Stödingen einliefern mußte, wo sie immer noch bewusstlos darliegt.

Waldhausen O. A. Neerheim, 24. April. (Blitzstrahl tötet Kuhgepaar.) Überall waren am Dienstag die Bauern auf ihren Feldern mit Säen beschäftigt, als um 3 Uhr ganz unerwartet mehrere Gewit- zer gleichzeitig auftraten. Der Landwirt Bül- helm Mopfer erlitt auf dem hochgelegenen „Aufhorner“ und stand während des schlimm- sten Regens bei den nahen Tannen unter. Als der Regen nachließ, erfuhr er noch eine Faxde und hielt eben seine Hände auf freiem Felde an, da warf ihm ein Blitzstrahl zu Boden. Als Mopfer noch einiger Zeit wieder zum Bewußt- sein kam, lagen beide A u b e tot vor dem Pfing nebeneinander. Leider die Halstetten hatte der Blitz seinen Weg in den Boden ge- nommen.

Lauffen a. N., 24. April. (Blitzgewor- bene Kuh tötet einen Knaben.) Von einem schweren Unglücksfall wurde am Dienstag die Familie des Bauern Heinrich Moser betroffen. Dieser besaß sich mit seinem 11 Jahre alten Sohn Paul auf dem Felde, als plötzlich eine Kuh, ein etwas scieriges Tier aus unbekannter Ursache wild wurde, den Knaben zu Boden warf und ihm in der Gegend des Magens auf den Leib trat. Dada- durch wurde eine innere Blutung hervorgeru- fen, die den Tod des unglücklichen Kin- des herbeiführte.

Ludwigsburg, 24. April. (Wenn die Bremse bricht...) Auf der abfälligen Vorderen Schloßstraße brach am Dienstag an einer Zugmaschine von auswärts die Bremse, so daß sich das schwere Fahr- zeug in immer schnellerer Fahrt abwärts bewegte. Allmählich kam es ins Eckleudern, geriet auf den Radfahrweg und fuhr dann auf zwei Rädern auf die linke Straßenseite hinüber, wo es umstürzte. Der Lenker wurde im Bogen auf die Straße geschleudert, kam aber mit leichten Verletzungen davon, während die Maschine sehr erheblich be- schädigt wurde. Der Gefesgesgenwart des Führers, der bis zuletzt auf seinem Posten blieb und verlor, die rasche Fahrt der mehrere Zentner schweren Maschine durch Geranföhren an den Knaben zu bemerken, ist es zu danken, daß ein größeres Unglück in der belebten Straße verhütet wurde.

In der oberen Rörnerstraße kam ein 43jä- riger Händler von hier zu Fall. Er schlug mit dem Kopf auf den Randstein auf und trug eine stark blutende Kopfwunde davon, so daß er ins Kreiskrankenhaus verbracht wurde.

Lernt Kurzschrift!

Kursbeginn am Mittwoch, den 24. April 15.15 bis 15.30 Uhr, 40-Tafel-Kurs

Handwritten notes in shorthand script, likely related to the course advertisement.

Übertragung des Stenogramms:

Gelegentlich
 Heberall in Deutschland, wo Gelegenheit ist, sind die Stenografen am Werk. In jeder Stadt bauen die Jungen und Alten, die Anaben und Mädchen in monatlicher Arbeit an ihren Maschinen. Tag und Nacht legen sie an der Hebelbank, lernen und üben ihre Kräfte zusammen. Sonntag für Sonntag ziehen sie hinaus auf Flugelände. Mit unendlicher Mühe und Arbeit ist das Stenogramm verbunden. Warum denn doch nicht alles? Stenogramm ist ein herrlicher, männlicher, künftlicher Sport. Sport bedeutet Kampf, und bei jedem Kampf gibt es etwas, was man „erleicht“ — und der Erfolg des Stenografen

ist sein Leben. Die Jugend will kämpfen, sie will die gewaltigen Kräfte der Natur unter ihrem Willen bringen. Sie sucht die Gefahr und stellt sich zum Kampf!

Handel und Verkehr

Viehpreise. Balingen: Färren 680, Schlachtkühen 226 bis 250, Röhre trächtig 300 bis 460, leere Röhre 286 bis 360, trächtige Ralbinnen 455 bis 545, leere 310 bis 440, Jungvieh 1/2-jährig 35 bis 68, 1/3-jährig 88 bis 130, 1-bis 1 1/2-jährig 145 bis 228 RM. — Böblingen: Ralbinnen 310 bis 323, Rinder 144 bis 290 Mark. — Dornhan, RM. Eulz: jährige Rinder 180 bis 200, 1 1/2-jährige 280 bis 320, trächtige Ralbinnen 400 bis 450, Röhre 350 bis 400 Mark. — Ehingen a. D.: Röhre 250 bis 300, Ralbin 300 bis 450, Jungvieh 160 bis 180 Mark. — Rurthardt: Ochsen und Stiere 215 bis 240, Ralbinnen und Rinder 115 bis 470, Röhre 330 bis 410 Mark. — Laupheim: 1 Pferd 145, Ralber und Fohlen 120 bis 255, Ralbin 420 bis 570, Röhre 175 bis 370, Ochsen und Stiere 340 bis 480, Färren 280 bis 670 Mark je Stück.

Schweinepreise. Kälber: Milchschweine 21 bis 27 RM. — Balingen: Milchschweine 23 bis 30 RM. — Böblingen: Milchschweine 17,50 bis 32 RM. — Buchau am Federsee: Milchschweine 26,50 bis 29 RM. — Bühlertann: Milchschweine 20 bis 28 RM. — Ehingen a. D.: Ferkel 20 bis 26, Mutterchweine 135 bis 165 RM. — Dornhan, RM. Eulz: Milchschweine 21 bis 27 RM. — Laupheim: Mutterchweine 130 bis 160, Ferkel 20 bis 30, Säure 35 bis 48 RM. — Rurthardt: Säure 32 bis 35, Milchschweine 20 bis 31 RM. — Redarulum: Milchschweine 25 bis 32 RM. — Rottweil: Milchschweine 19 bis 25 RM. — Tettnang: Ferkel 17 bis 28 RM. — Tübingen: Milchschweine 15 bis 24 RM. — Waldsee: Milchschweine 21 bis 32 RM. — Wehingen RM. Spächingen: Milchschweine 18 bis 22,50 RM. je Stück.

Neue Konfurre: Ernst Rieger, Alleinhaber der Firma Samwald u. Rieger, Elektro- und Radiogroßhandel in Stuttgart-Vod Cannstatt. Nachlass des verstorbenen Johannes Heible, früher Weber in Kottensacker RM. Ehingen.

Das Kontroversverfahren über das Vermögen des Karl Zülle, Inh. eines Kafe-Spezialgeschäftes in Freudenstadt, wurde am 5. April mangels Masse eingestellt.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 24. April

| Jugtriebene Anerkaut | Ochsen 8 | Bullen 168 | Jungbullen — | Röhre 223 | Färren 170 | Färren — | Ralber 1025 | Schweine 1900 | Schaf 115 |
|---|-------------|---------------|--------------------|---------------------------|-------------------------------|-------------|----------------|------------------|--------------|
| Ochsen | | | | | | | | | |
| a) vollfleischige, ausgewählte | 24 | 4 | 18 | 4 | Färren (Ralbinnen) | | | | |
| b) höchste Schlachtwerte | | | | | a) fleischig | | | | |
| 1. jünger | 40 | 11 | d) gering genährte | | | | | | |
| 2. älter | | | | | Ferkel | | | | |
| c) fleischig | | | | | a) beste Maß- und Saugfäher | | | | |
| d) gering genährte | | | | | b) mittlere Maß- u. Saugfäher | | | | |
| Bullen | | | | | | | | | |
| a) jünger, vollfleischig | 30 | 41 | 38 | 44 | c) geringe Saugfäher | | | | |
| b) fleischig | | | | | d) geringe Ralber | | | | |
| c) fleischig | | | | | Schweine | | | | |
| d) gering genährte | | | | | a) Fettchweine über 300 Pfd. | | | | |
| Röhre | | | | | | | | | |
| a) jünger, vollfleischig | 35 | 30 | b) Lebendgewicht | | | | | | |
| b) höchste Schlachtwerte | | | | | 240—300 Pfd. Lebendgewicht | | | | |
| c) fleischig | | | | | c) vollfleischig von etwa | | | | |
| d) gering genährte | | | | | 200—240 Pfd. Lebendgewicht | | | | |
| Färren (Ralbinnen) | | | | | | | | | |
| a) vollfleischig, ausgewählte | 41 | 40 | 44 | d) vollfleischig von etwa | | | | | |
| b) vollfleischig | 39 | 40 | 38 | 40 | 100—200 Pfd. Lebendgewicht | | | | |
| Marktverlauf: Großvieh: lebhaft. Ralber: lebhaft. Schweine: langsam. | | | | | | | | | |

Stuttgarter Fleischmarkt. Bullen a) 63 bis 67, b) 60 bis 62, Röhre b) 44 bis 50, c) 40 bis 44; Färren a) 74 bis 78, b) 70 bis 73, c) 65 bis 70; Ralber b) 92 bis 95, c) 88 bis 91; Hammel b) 75 bis 78, c) 72 bis 74; Schweine b) 73 bis 75, c) 69 bis 72; Speck 73 bis 75.

Horheimer Schlachtviehmarkt vom 23. 4. Zufuhr: 3 Ochsen, 15 Bullen, 9 Röhre, 33 Färren, 114 Ralber, 5 Schafe, 328 Schweine. Pr. für 1 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen a) 41—42, b) 39; Bullen a) 40—42, b) 37—38, c) 35; Röhre a) 30—33, b) 25—28; Färren a) 44 bis 46, b) 42—43; Ralber a) 55—58, b) 51—54, c) 46—50; Schweine a) 2. 47—49, b) 48—50, c) 48—50, d) 47—49, g) 1. 44—45 Hg. Marktverlauf: mäßig lebhaft.

Zuchtviehmarkt in Herrenberg vom 24. April. Bei der am Mittwoch in Herrenberg abgehaltenen Versteigerung waren die mit ersten Preisen ausgezeichneten Färren rasch verkauft. Erzielte wurden für diese Gruppe Preise zwischen 810 und 1710 RM. Für Färren mit 2. Preisen wurden Preise zwischen 900 und 1300 RM. bezahlt.

Fruchtpreise. Kälber: Gerste 9,50, Haber 9,50 bis 11 RM. — Großheim: Rernen 10,20, Weizen 10,10 bis 10,20, Haber 8,30 bis 8,50, Roggen 8,30 bis 8,50, Dinkel 8,35

Geleborene: Anastasia Kuon geb. Göder, 82 J., Oberaltheim; Christine Schweiffe, 31 Jahre, Wittensweiler; Rina Braun, 30 J., Göttingen; Christine Koch geb. Pfeife, 90 J., Scherndach.

Ueber Mittelentropa macht sich ein Druckanstieg bemerkbar, der die noch vorhandenen Unregelmäßigkeiten in der Luftdruckverteilung ausgleichen wird. Für Freitag und Samstag ist bei östlicher Luftzufuhr mit Bewölkungsabnahme und vorwiegend heiterem, wärmerem Wetter zu rechnen.

Verlag: Der Gesellschafter G. m. b. H., Nagold. Druck: Buchdruckerei G. W. Jaiser (Inhaber Karl Jaiser), Nagold. Hauptverleger: Karl Jaiser, Nagold. Gesamtschriftleiter: und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. der Anzeigen: Hermann G. H. Nagold, D. H. III. 35: 2520
 Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig
 Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Stadtgemeinde Nagold 1086
 Zu dem am Montag, den 29. April 1935 stattfindenden
Krämer-, Vieh-, Schweine- und Fruchtmarkt
 ergeht Einladung.
 Der Fruchtmarkt am Samstag, den 27. April fällt aus
 Nagold, den 24. April 1935 Bürgermeisteramt.

Die Farben frisch, die Farben neu
 mit GEFEST-Beize eins-zwei-drei!

GEFEST
 Befest
 Sonnenwachs u. Wachsbeize
 u. Fein-Spülmit-75
 2 1/2 Liter
 RM 14,0

Freundl. heizb. 1077

Die neuen **Sibeln**
 sind erschienen und
 stets vorrätig in der
**Buchhandlung
 Jaiser - Nagold**

Gewerbeschule Nagold
 mit Handelsabteilung
Schüleraufnahme
 am Dienstag, den 30. April 1935, nachmittags 2 Uhr,
 im Gewerbehulhaus
 Schulpflichtig sind alle in den Gemeinden Nagold, Esfringen, Emmingen, Jelschhausen, Mödingen, Oberishwandorf, Pfundorf, Rohrdorf, Schillingen und Unterjettingen beschuligten, gewerblischen und kaufmännischen Lehrlinge, Gehilfen, Hilfsarbeiter und Volontäre unter 18 Jahren.
 Die Schulpflicht beginnt mit dem Tage der Aufnahme in den Betrieb, reicht also auch schon während der Probezeit.
 Anmelden haben sich auch diejenigen, welche nach ihrer Schulentlassung nicht sofort in eine Lehre eintreten können. Später eintretende Lehrlinge sind sofort nach dem Eintritt anzumelden.
 Nagold, den 24. April 1935.
 Die Schulleitung.

Wandern, Sport u. Spiel
 mit der **Lehrmeister-Bücherei**
 Erprobte billige Anleitungen, namentlich für die **S. A., für H. J., J. V., B. d. M. und J. M.**
 Wir kochen auf Fahrt. Praktische Ratschläge mit erprobten Rezepten. Von A. Schleyer. Mit 9 Abb. [1019] 35 Pfg.
Spiele auf Fahrt und im Lager. Von Heinz Mägerlein. Mit 4 Abb. [1020] 35 Pfg.
 Beschreibt die schönsten, in der H. J. gern geübten deutschen Kampfspiele.
Wesen und Gebrauch der Landkarten. Von K. Hänisch. Mit 12 Abb. u. 2 Kartenskizzen. [105] 35 Pfg.
Rugby. Mit 12 Abb. [1018] 35 Pfg.
Das Fußballspiel. Mit den neuesten Regeln. Mit 8 Abb. [1132] 35 Pfg.
Jiu-Jitsu. Der waffenlose Nahkampf. Mit 62 Abb. [908/9] 70 Pfg.
Selbstbau leichter Wanderzelte. Mit 11 Abb. [927] 35 Pfg.
Wir lernen morsen. Von Dr. O. Nothdurft. Mit Abb. [1032] 35 Pfg.
Wir bauen Segelflugzeug „Grunau 9“. Von Zinnicker und Balzer-Grunau. [1026/27] 70 Pfg.
Selbsterstellung wirklicher Flugmodelle. Von W. Eggers. 36 Abb. [939] 35 Pfg.
Der Wehrsport. Nach den Richtlinien des Reichskunstinstituts für Jugendertüchtigung. Von Heinz Mägerlein. Mit 5 Abb. u. 2 Kartenausschn. [975] 35 Pfg.
Wehrerziehung. Schulungsbuch für die Wehrverbände. Von Heinz Mägerlein. Mit 4 Abb. und 2 Kartenausschnitten. [995/6] 70 Pfg.
Erste Hilfe bei Unfällen und plötzlichen Erkrankungen. Mit 32 Abb. [730/1] 70 Pfg.
Tennis. Mit Abb. [202] 35 Pfg.
Selbstanlage eines Tennisplatzes. Mit 13 Abb. [276] 35 Pfg.
Schwimmsport. Von W. Mang.
 I. Die 4 Schwimmarten. Mit 48 Abb. [483/5] M. 1,05
 II. Tauchen und Springen. Mit 117 Abb. [827/31] M. 1,75
Selbstbau eines Fallbootes (Zweis.). Mit 39 Abb. [140] 35 Pfg.

Zu beziehen durch:
 G. W. ZAISER, Buchhandlung, NAGOLD

Zimmer
 schön möbl., ev. mit Klosett, hell, u. dorn. Zu erf. bei der Gesch. Stelle d. Bl.

Nagold
 Zwei gebrauchte
Hobelbänke
 verkauft 1084
Gottfried Klingel, Dohrtr. 15

Rot-weiße 1085
Rage entlaufen
 Bitte abzugeben bei
H. Lang, Konditorei

Schweinefloss
 dreiteilig (Dohrdorfer Steine)
 preiswert 1088
zu verkaufen
 Börg. Oberjettingen

Schöne vierte
Seglinge
 jomig 1092
blühende Penfee
 billig abzugeben
Gärtner Broghammer

Oberamtsstadt Nagold
Sprechstunden der städt. Beamter
 Infolge der großen Ueberlastung der städt. Beamter werden zur besseren Abwicklung der Geschäfte folgende **Sprechstunden** eingeführt:
 für das **Bürgermeisteramt:** von vorm. 10.30—12.15 Uhr und von nachm. 4.30—6 Uhr, ausgenommen Samstags.
 für das **Stadtkassamt:** von vorm. 11.30—12.15 Uhr und von nachm. 5.30—6 Uhr, ausgenommen Samstags.
 für das **städt. Forstamt:** Montags bis Freitags je nachm. 5—6 Uhr, Samstags von 11 bis 1 Uhr.
 Der städt. Forstmeister selbst ist Mittwochs von 5—6 Uhr und Samstags von 11 bis 12 Uhr auf der Kanzlei zu sprechen. 1050
 für die **Stadtpflege:** sind Kassen- und Sprechstunden von vorm. 8—12 Uhr.
 Während der übrigen Zeit können nur ganz dringende Angelegenheiten erledigt werden. Bei Ladungen auf bestimmte Zeit gelten die Vorschriften nicht. Den Ladungen muß im übrigen pünktlich Folge geleistet werden.
 In ihrer Privatwohnung sind die Beamten nicht zu sprechen.
 Die Einwohnerschaft wird dringend ersucht, die Sprechstunden pünktlich einzubalten. Dabei wird erwartet, daß die Beamten möglichst nur in amtlichen Angelegenheiten angegangen werden.
 Man bedenke, daß es auch bei der Stadtverwaltung ganz im Interesse der Bürger heißen muß: „Zeit ist Geld“.
 Nagold, den 24. April 1935.
 Bürgermeisteramt: Mier.

Vergessen Sie nicht Ihre Anzeige auf

Montag
29
 April

zum
Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt

Schmutz und Schund

Wie ein Märchen aus alten Zeiten berührt die Nachricht, daß das Reichsgericht zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften am 31. März dieses Jahres durch einen Beschluß der Reichsregierung außer Kraft gesetzt worden ist. Und doch ist es noch nicht ganz zehn Jahre, daß der Kampf um dieses Gesetz wochenlang den Reichstag beschäftigte, viele Kommissionssitzungen ausfüllte, bei der Abstimmung sehr umstritten war und den geistig und moralisch interessierten Teil der Nation in hitzige Kämpfe verstrickte. Der Gegenstand des Gesetzes, der weit ab lag von den viel dringlicheren Lebensfragen hochpolitischer und wirtschaftlicher Art, war dennoch außerordentlich bezeichnend für die kulturellen und moralischen Räte jener Epoche und mehr noch für die Hilflosigkeit, mit der ihnen der damalige Staat gegenüberstand. Es war die Zeit, in der sich in der heranwachsenden Generation die schweren erzieherischen Ausfälle der Kriegszeit verhängnisvoll geltend machten, in der nach Wegfall der allgemeinen Wehrpflicht außer dem Sport kein Mittel mehr zur Verfügung stand, der Jugend mit der körperlichen Selbsttätigkeit auch die sittliche Bewahrung zu geben, und in der die immer mehr um sich greifende Arbeitslosigkeit und Heberfüllung der Berufe die ins Leben Treibenden zur leichten Beute politischer und sittlicher Anarchie machten. Die Degenerations- und Sumpfercheinungen wurden, namentlich in den Großstädten, so deutlich, daß es selbst den typischen Vertretern des liberalen Staatsgedankens angst und bange wurde, der sonst vor jedem Eingriff in die private Rechtsphäre zurückzuschieben pflegte. Ratlos lehnte sich das geistig jugellose Völkertum der damaligen Zeit gegen das auf was sie Bescheidung der geistigen Freiheit nannten. So groß war die geistige Verwirrung, daß damals viele für das Gesetz traten, denen man das Richteramt über Dinge der Moral und des Geschmacks nur ungern übertragen sehen mochte, und daß andererseits unter den Gegnern mancher war, der das Treiben der erotischen Spekulationsliteratur, die schamlosen Ausschänge an Rosen und Schaulustern und die ungenierten Anpreisungen schon lange mit wachsender Besorgnis betrachtet hatte.

In nichts konnte sich der zweifelhafte Kredit, den der damalige Staat auch bei vielen seiner Anhänger brach, deutlicher ausdrücken als in dieser skeptischen Beurteilung seiner Befähigung, die Gesundheit und Würde der Nation zu schützen und zu verteidigen. In der Tat, wer wollte in einem Staatsgebilde, in dem so verchiedene sittliche Grundanschauungen wie die der materialistischen Sozialdemokratie und des dogmatischen Zentrums einen ständigen Kampf um Geltung und Gleichgewicht führten, darüber entscheiden, was Schund und was Schmutz ist. Von einer Wirksamkeit des Gesetzes war denn auch nichts oder kaum etwas zu erwarten. Die vom Staat eingesetzten Prüfstellen leisteten wahrscheinlich eine ungeheuerliche bürokratische Arbeit, indem sie die ihnen vorliegende einschlägige Literatur zunterweise bearbeitete. Und von Zeit zu Zeit las man dann, daß dieses und jenes arbeitsame Ergebnis verboten worden sei. Niemand aber hatte den Mut und die Einsicht, das Uebel an den Grundlagern, nämlich an der wirtschaftlichen Existenz der Profiture und Spekulanten, anzupacken und hier rücksichtslos vorzugehen. Es war wohl auch nicht möglich, denn bei jedem einzelnen Falle hätten sich zweifellos einflussreiche Fürsprecher gefunden. So wucherte das Uebel weiter, und das Gesetz gegen den Schund und Schmutz vermochte nicht einmal das tägliche Kergergnis zu beseitigen, das jedem bei einem Gang durch die Straßen der Stadt entgegentrat, und war schließlich nur noch ein höhnisches Wort für den guten Willen und den schwachen Arm eines verachteten Staates.

Der Aufhebungsbeschluß der Reichsregierung sagt deswegen mit Recht, daß der nationalsozialistische Staat in der von ihm geschaffenen Reichskulturkammer und Reichsschrifttumskammer ein weit wirksames Mittel im Kampfe gegen schädliche Schriften jeder Art besitzt, nicht allein um die Jugend, sondern um das gesamte Volk vor ihnen zu schützen, als es die Prüfstellen des bisherigen geschlichen Zustandes gewesen sind. Aber entscheidend sind nicht die Veränderung und der Wechsel der ausführenden Organe, sondern die Anerkennung der geistigen Grundlagen, auf denen sie ihr Richteramt ausüben. Die Einheit der Anschauung über das, was gegen die Jugend und das Volk geschützt werden muß, bestand früher nicht und konnte unter den gegebenen politischen Verhältnissen nicht bestehen. Erst die Klärung dieser Grundlage befähigt den Staat, auch auf dem Gebiet des Geschmacks und der sittlichen Empfindung Wegweiser und Richter zu sein. Wir dürfen ihm dieses Amt um so ruhiger anvertrauen, als er auf dem verwandten Gebiet der Bekämpfung des Riffes, man kann sagen, ganze Arbeit macht, und auch nicht davor zurückbleibt, die Auswüchse dort zu treffen, wo sie sich in die wärmende Sonne des heutigen Staatsgedankens zu stellen suchen. So ist es zu hoffen, daß er auch auf dem Gebiet des literarischen Geschmacks dort keine Nach-

icht kennt, wo eine betriebliche Rückertaktion eine neue Front von Schund heranzuwälzen im Begriffe ist. Daß nicht mehr gescheit wird, wenn es um den sittlichen Anstand der Presse geht, hat das neuliche Verbot dreier Revolverblätter in Berlin gezeigt. So ist denn auch auf diesem, der Volkstut verliegenden Gebiet ein Kapitel zu Ende geschrieben, dessen Ueberchrift dahin lauten mag, daß nur ein starker Staat gute Gesetze machen kann.

Vom Werden der neuen Betriebsgemeinschaft

Gesellschaft am Gebvina beteiligt / Betriebsführer und Kameraden ermöglichen RdF-Urlaubstreifen

fr. Berlin, 23. April.

Die Vereinigte Deutsche Metallwerke A.-G., Zweigniederlassung Köln, die dem gleichnamigen Konzern mit Sitz in Frankfurt a. M. angehört, konnte ihrer Gesellschafter eine besondere Freude bereiten. Der Aufsichtsrat hat auf Vorschlag des Vorstandes genehmigt, daß mit Rücksicht auf den erzielten Reingewinn und in Würdigung der von Gemeinschaftsgeist getragenen Zusammenarbeit zwischen Führung und Gesellschafter eine Sondervergütung an alle Mitglieder der Gesellschafter erfolgt. Alle heute bei der Firma tätigen Personen, die auch schon am 31. Dezember 1934 deren Gesellschaftermitglieder waren erhalten eine Vergütung in Höhe von 0,5 ihres Gesamtjahresbediensteten bei der Firma in der Zeit vom 1. Januar 1934 bis 31. Dezember 1934. Auf diesen Betrag wird die zu Weihnachten erfolgte Teilzahlung angerechnet. Der zur Auszahlung gelangende Betrag soll jedoch in keinem Fall geringer sein als RM. 15.- für Verheiratete bzw. RM. 10.- für Unverheiratete, welche Sätze auch für diejenigen Gesellschaftermitglieder Anwendung finden, die erst nach dem 1. Januar 1933 bei der Firma eingetreten sind.

Kameradschaft ermöglicht Urlaub teije

Eine große Lebensmittelfirma im Gau Hessen-Rassau brachte bereits im vergangenen Jahre durch eine Sammlung innerhalb des Betriebes die Mittel für 15 „Kraft-durch-Freude-Urlaubstreifen“ für verdiente oder wirtschaftlich schlechter gestellte Arbeitskameraden auf. Nachdem nun das Winterhilfswerk abgeschlossen ist wurde wiederum durch freiwillige Spenden der Gesellschaftermitglieder und des Betriebsführers ein Betrag von 900 RM. gesammelt, so daß in diesem Sommer nicht weniger als 28 Arbeitskameraden kostenlos mit „Kraft-durch-Freude“ in Urlaub fahren können.

In dem Rundschreiben, mit welchem der Betriebsführer das Ergebnis an die Gesellschaftermitglieder bekanntgab und die Namen der glücklichen Urlaubssammler veröffentlichte, heißt in schlichten Worten ganz treffend: „War je vor der Machtübernahme eine solche Möglichkeit gegeben? Ständen wir uns nicht alle als Feinde gegenüber in Klößen und Ständen getrennt? An diesem Ergebnis erkennen wir deutlich, was der Marxismus und Liberalismus war und was Nationalsozialismus ist. Durch den Marxismus und Liberalismus wurden wir alle zu Egofisten erzogen, jeder sorgte für sich, und keiner dachte an das Wort: „Einer für alle, und alle für einen“.

In Kreis Nidha (Sachsen) haben eine Anzahl Betriebsführer 20 Gesellschaftermitgliedern Freifahrten für eine RdF-Weekendfahrt nach Berlin zur Verfügung gestellt und damit bewiesen, daß sie bereit sind, Sozialismus der Tat zu üben.

Zusammenarbeit von Bau- und Verkehrspolizei

Der Reichsverkehrsminister hat in einem Schreiben an die obersten Landesbehörden erlucht, dafür Sorge zu tragen, daß verkehrspolitische Gesichtspunkte stärker als bisher von der Baupolizei berücksichtigt werden. Ein verkehrspolizeiliches Interesse an baupolizeilichen Genehmigungen wird grundsätzlich überall da zu befragen sein, wo der von den geplanten baulichen Anlagen beanspruchte Raum gegenwärtig oder in absehbarer Zeit für den Verkehr in Anspruch genommen werden muß. Die Wahrung der Verkehrsinteressen erfordert eine Mitwirkung der verkehrspolizeilichen Dienststellen bei baupolizeilichen Genehmigungen und Fluchtlinienfestsetzungen in gegenwärtigen oder künftigen Verkehrsraum und unter Umständen den Vorbehalt des Widerrufs der Genehmigung. Die vom Führer und Reichskanzler angeordnete Förderung der Motorisierung des Verkehrs verlangt, daß bei Genehmigung von größeren Gebäuden besondere Aufmerksamkeit der Unterdrückung von Kraftfahrzeugen in oder bei diesen Gebäuden (auf Parkplätzen und in Garagen) gewidmet wird.

Durch Erlass des würt. Innenministeriums sind nun die Behörden der Baupolizei und der Verkehrspolizei angewiesen worden, nach diesen Weisungen zu verfahren.

Inserieren heißt profitieren!

Der Geburtstag des Führers



Der Geburtstag des Führers. Oben: Der Ansturm der Gratulanten in der Reichskanzlei, denen auf besonderen Wunsch des Führers Einlaß gewährt worden war. Mitte: Der Führer in Stalaken bei der Uebernahme des Geburtstagsgeschenkes der SA, des Jagdschwaders „Horst Wessel“. Hinter dem Führer General der Flieger Göring und etwas weiter zurück der Chef des Stabes, Lotze. Ganz links Staatssekretär Generalleutnant Milch. Hinter der Front der Ehrenkompanie Maschinen des Jagdschwaders der SA. Unten: Am Tage der Reichsluftwaffe, dem Todestage des Fliegerhelden Manfred von Richthofen, stellen die Fliegerformationen eine Ehrenwache am Grabe des Kampffliegers auf dem Invalidenfriedhof in Berlin. Ewige Wache: Dr. Selb-Geiler

Schulungslehrgang des Amtes für Volkswohlfahrt

Dieser Tage gingen Zahlen über die Leistungen des Winterhilfswerkes 1934/35 wie auch über die Leistungen des Hilfswerks „Mutter und Kind“, das ja bekanntlich während der Dauer des Winterhilfswerks nicht geruht hat durch die Presse. Eine gewaltige Schlacht ist geschlagen worden. Eine Schlacht ohne Luj- und Abstützungstragen, ohne Ministerproteste, ohne Rotenwechsel. Eine Schlacht um das Klären und Waschen des deutschen Volkes. Es soll auch hier wieder betont sein, daß es sich nicht der Arbeit der NS-Volkswohlfahrt darum handeln kann, formalistisch für Vorleistungen auszusprechen, sondern daß unsere Arbeit sich bemüht als ein Teil des Wiederaufbauwerkes des Führers zählt. Von diesem Gedanken muß unsere Arbeit getragen sein. Wir wollen nicht Befürwortung des Einzelmenschen nach marxistisch-liberalistischer Auffassung treiben. Unsere Arbeit gilt dem gesamten deutschen Volke und im besonderen dessen Keimzelle der deutschen Familie. Tausend und aber Tausend freiwillige Helfer stehen in der Front dieser „Nationalen Solidarität“.

Nationalsozialistischer Wohltätigkeitspflege vor Augen zu führen und ihnen so zu helfen, ihre Arbeit nach diesen Grundfäden auszurichten. Dazu gehört nicht nur ein bestimmtes fachliches Wissen, sondern auch politische Schulung. Aus diesem Grunde ist es Aufgabe der Gauamtsleitung der NS-Volkswohlfahrt, nicht nur Richtlinien für die praktische Arbeit zu geben, sondern auch sich dieser Schulungsarbeit zu widmen.

Im Rahmen der Vorbereitungen für die Sommerarbeit, insbesondere für die Aufgaben des Hilfswerks „Mutter und Kind“, findet vom 23. bis 26. April 1935 in Bad Boll ein Schulungslehrgang für Kreisleiterinnen der Muttererholung statt. An dem Kurs beteiligt sind: Vertreterinnen der NS-Frauenenschaft, des Reichsmütterdienstes, sowie der Inneren Mission und des Caritasverbandes.

Ihnen gilt es immer wieder die Grundfäden

Frauen Meister über körperliche Erholung der Mütter und erste Hilfe bei Unglücksfällen. Ein weiteres Referat behandelt die Betreuung der Hausfrau während ihrer Abwesenheit vom Haushalt.

Waldentisches Brauchtum als Sinnbild völkischer Seelenhaltung

Marietei Gebräude zum 1. Mai

Wir suchen heute bei unseren Festen sehr stark auch etwas überkommenes Brauchtum und Lieberlieferungsgut wieder zu neuem Blüten und Leben zu erwecken.

So ist uns der 1. Mai, der Tag der deutschen Arbeit, gleichzeitig auch Frühlingssfest, das Fest des wieder erwachenden und wieder aufsteigenden Lebens und manch alter Brauch vermag die Feier des 1. Mai zu ergänzen, zu bereichern und zu verschönern.

Seien wir uns dabei aber vor allem über eine Grundtatsache klar. Alle Erscheinungen eines echten völkischen Brauchtums, handle es sich um Lieder, um Mythen, Märchen und Sagen, um Tänze oder Gestaltungen in symbolischer Art, alle sind nicht geschaffen nur aus Freude, aus ästhetischem Ergötzen an einer schönen musikalischen, tanzrischen oder in Worten gegossenen Form, sondern alles echte Brauchtum ist Sinnbild, Ausdruck für eine Lebens- und Weltanschauung, die hinter und über diesen Dingen steht.

nen gewinnen werden, die jenen Gestaltungen zu Grunde liegt, oder aber glauben wir, daß jene Formen sich mit einem neuen Sinn erfüllen lassen werden.

In jedem Dorf und in jeder Stadt wird heute wieder

Der Weibaum

aufgerichtet. Er ist der Lebensbaum, ein Zeichen dafür, daß auf dem Boden immer wieder die Kräfte des Wachstums und der Erneuerung krömen. Sein Urbild ist die Welteneiche, die ebenfalls beim Weibachbaum Patre gestanden hat.

Im Weibaum hängt entweder waagrecht an Bändern oder aber auch häufig senkrecht

Der Kranz

Dieser Kranz ist ein Zeichen für den Jahreskreis. Bisweilen werden auch drei im Durchmesser immer größer werdende Kränze am Stamm des Weibaums aufgehängt, der in diesem Fall meistens eine weiggeschälte Tanne ist.

In Querschnitt am Hals wird heute noch in einer unabgebrochenen Lieberlieferung seit germanischer Zeit ein alter Brauch geübt. Dort wird am dritten Tage nach Hohen Maien bei Sonnenaufgang die alte „Quest“ abgenommen und nachmittags die neue aufgehängt.

Das Radkreuz, das Hakenkreuz

aber ist ein Zeichen des Jahreslaufs. Es ist das auch sich selbst rollende Rad, das Symbol für das auch sich selbst immer wieder erneuernde Leben.

So mögen auch im Festzug querschnittliche Kränze mitgetragen werden. Oben an den senkrechten Stangen sind Fächer oder Stränke befestigt, die ebenfalls ein Zeichen des Wachstums und Blüten sind.

An den Enden der waagrechten Querstange hängen lange Fächer herunter, als Zeichen schwerer Güter und Frucht.

Die Sommertagsteden

welche besonders in Rheinfranken noch von den Kindern im Zuge mitgeführt werden, sind mit Saug und Grün und bunten Bändern umwunden. An ihrem oberen Ende sind wiederum Stränke befestigt oder aber tragen sie als Schmauch eine große Brezel und darüber einen Apfel oder ein Ei.

Die Brezel ist ein uraltes Gebäck, das Blut bringen soll. Noch heute malen deshalb in Schwaben die Bärchen ihren Mädeln eine möglichst große Brezel an das Scheementor.

Daß wir kennen wir ja auch vom Osterfest. Es ist ein Symbol der Fruchtbarkeit. Dieselbe Bedeutung kommt dem Apfel zu. In manchen Sagen und Märchen und vielen Bräuchen spielen gerade das Ei und der Apfel immer wieder eine große Rolle.

Unbedingt zum Reizungsgang gehört der große Bänderbaum

mit der Reizung. Der Bänderbaum wird nämlich auf dem Festplatz eingegraben und um ihn herum tanzen die Paare den Bänderlauf. Diese Paare marschieren auch im Festzug schon mit, wobei jedes sein Band hält. Die bunten Bänder sind Buntstücker der leuchtenden farbenfrohen Blüten.

Hinter dem Baum folgt vier- oder gar sechspännig der Wagen der Reizung. Wenn die Reizung einen Wagen nicht hat, so geht sie am besten unter der Bänderkranz.

Der Reizung reitet zu Pferd neben dem Wagen her. Beide, Reizung und Reizung, müssen junge, frische, raffisch gut körperlich die Lebenskraft des Volkes und der Nation.

Hinter der Reizung folgen zwei Buppen, in Strohhülle der Winter, und behangen mit frischem Laub und jungem Grün der Sommer. Der Winter wird auf dem Festplatz verbrannt, an der Stelle, wo er verbrannt wurde, wird nachher der Bänderbaum eingegraben.

Auch die Lieder und Tänze, welche das Fest erfüllen, stehen in denselben Zusammenhängen, wie die äußeren symbolischen Gestaltungen, die wir im Festzug mitführen. Doch kann von ihnen hier nicht weiter die Rede sein.

An dem großen Weibaum, der auf dem Marktplatz errichtet wird, können noch die Zeichen der einzelnen Stände und Berufe angebracht werden. Sie stellen sich so sichtbar unter Schutz und Besch des ewigen Lebensbaumes ihres Volkes.

Die Verbindung aber zwischen dem alten Brauchtum des Frühlingssfestes als eines Jahreslaufes und zwischen der großen politischen Feier des Tages der deutschen Arbeit, nämlich das Hakenkreuz, das sowohl als altes Symbol des Jahreslaufs, wie als Zeichen des Aufbruchs von Volk und Nation unserer Weibaum zielt und auf den Fahnen des Dritten Reiches über unserer Fest steht.

Otto Schmidt

Rampf der Wühlmaus

Die Wühlmaus stellt einen in der Landwirtschaft und besonders im Obstbau sehr gefährlichen Schädling dar. Eine einzige Wühlmaus kann z. B. einen jüngeren Obstbaum in kurzer Zeit zum Absterben bringen. Wenn nun Tausende solcher Schädlinge auf Gemeindemartungen vorhanden sind, so kann man leicht erkennen, von welcher Bedeutung durchgreifende Bekämpfungsmassnahmen sind.

Heute noch

müssen Sie den „Reichshäuer“ bestellen, wenn eine unverzügliche Weiterlieferung gewährleistet werden soll.

oder sonst möglichst fein verhackt. Die Vergiftung wird mit Kameton (enthältlich in Apotheken, Drogerien und landw. Genossenschaften) vorgenommen. Auf ein kg. der genannten Körner gibt man etwa 40 Gr. Kameton, mischt beides gründlich durcheinander und legt diese Masse dann in die Wühlmausgänge aus. Dabei ist darauf zu achten, daß die Gänge möglichst wenig belüftet u. nach Einführung der Giftmittel wieder sorgfältig verschlossen werden. Da die Giftmittel besonders im Frühjahr am besten von den Schädlingen angenommen werden, empfiehlt sich die Vornahme der Bekämpfungsmassnahmen im zeitigen Frühjahr. Auch Johanniskraut, vermischt mit 20 Gramm je kg. hat sich zur Vergiftung gut bewährt.

Humor

Er weiß Bescheid

„Wir werden den Eingang zur Garage erweitern lassen müssen, Chauffeur!“ „Aber ich komme doch mit dem Wagen mit Leichtigkeit durch, Herr Direktor.“ „Aber das hat meine Frau den Führerschein erhalten.“

Erklärung

„Antel: „Na, Max, was machst du im Frühjahr die meine Freude?“ „Na, daß man wieder Halbiträge anziehen darf!“

„Ist dein Kind ein Sub oder ein Mädel?“ „Na klar, was soll es denn sonst sein?“

„Na, Fritz, hast dich dein Vater gestern gehauen?“ „Nein, mein Vater haut mich nicht. Das tut ihm mehr weh als mir.“

„Dein Vater mag aber ein weiches Herz haben?“ „Das nicht. Aber er hat Rheumatismus.“

„Mensch, rich mal diese Zigarre! Kotz mal, was sie mir geschenkt hat?“ „Das kann ich nicht riechen. Aber ich kann riechen, warum er sie dir geschenkt hat.“

Kindner aus Püßler.

Roman von A. von Szagenhofen.

Verbreiterschicht durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg. 16. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Friedrich, holen Sie einmal den alten Emmerich. Er soll sogleich mit Ihnen mitkommen.“ „Aber Herr Baronin.“

„Ein paar Minuten später trat der alte Knecht Emmerich mit Friedrich zugleich in die Halle. Er blieb ehrfurchtsvoll auf Entfernung stehen.“ „Emmerich, sagte Erika. „Du bist schon lange hier. Komm näher! Der Herr möchte gerne etwas von dir erfahren.“

„Da trat Emmerich näher.“ „Können Sie mir sagen, begann Rotholzer sofort. „war der Verwalter Karl Reubert im Jahre 1900 hier in Belat Kereetz?“

„Ja.“ „Bis wann blieb er da?“ „Bis im Reuner-Jahr.“

„Hat er Kinder?“ „Ein Mädel.“ „Wie hieß das Mädel?“ „Marie.“

„Wann es geboren ist, wissen Sie nicht?“ „Schonundneunzig oder Hebenundneunzig.“

„Kam das Kind oft ins Schloss?“ „Das weiß ich nicht.“

„Wo ist der Reubert dann hingekommen, wie er Belat Kereetz verlassen hat?“ „Auf ein Gut nach Währen; an den Namen kann ich mich nicht erinnern.“

Rotholzer hatte sich notiert. „Danke!“ sagte er und zu Erika gewendet: „Wohin er sich abgemeldet hat, werde ich wohl auf dem Bürgermeisteramt erfahren können.“

„Gewiß.“

Erika nickte Emmerich zu. Er verbeugte sich kühnlich und ging. „Ach danke Ihnen vielmals, Frau Baronin!“ sagte Rotholzer. „Ich habe die Ehre mich zu empfehlen.“

Erika hatte auf den morgendlichen, kleinen Vorfall vergessen. Wie aber Lajos wieder da war und sie beim Abendessen sahen, fiel es ihr wieder ein. Sie erzählte es.

Da hieb plötzlich Lajos mit der flachen Hand auf den Tisch, daß die Gläser klirren. „Dieser verdammte Figa... mit seiner närrischen Idee! Hat er das noch nicht verschwiegen? Was fällt ihm ein, mir da so einen Aushorcher auf den Hals zu schicken? Ich werde mir solche Sachen von ihm ver... Verzeih Erika, hab ich dich so erschreckt? Du bist auf einmal so blaß!“

Er legte seine Hand flach auf die ihre und spürte das Zittern ihrer Finger. „Armes Kind! Ich sah auch immer gleich so los... ich Tölpel. Aber dem Figa... das ist mir denn doch zu dumm... den...“

Da unterbrach Tante Olga. „Um was handelt es sich denn eigentlich?“

„Was weiß ich! Er muß da eine Geschichte gehabt haben, mit einem Kind. Ich bin nicht klug daraus geworden... ganz faul ist die Sache sicher nicht.“

Nach einer Stunde sagte Erika: „Verzeihst du mir, Lajos, wenn ich mich niederlege? Ich habe so Kopfschmerzen!“

Er sah sie an, mit einem besorgten, fast verzweifeltem Blick. „Wenn du mir krank wirst... du bist noch immer so blaß!“

Sie lächelte matt. „Nein, nein, ich werde nicht krank.“ Dann lag sie in ihrem Bett und dachte: Warum kann ich ihn nicht aus meinem Herzen bannen? Es ist da... und ich kann nichts dagegen tun.

Was ist das für ein Kind? Sein Kind? Oder ein fremdes? Warum sucht er es? Was will er von ihm?

Und dann dachte sie plötzlich:

Es ist im Jahre sechshundneunzig geboren... ich auch. Wenn es nicht sein Kind ist, dann ist es... seine... seine Liebe.

Sie fuhr mit der Hand nach dem Herzen. Ihr war es stünde still.

An der Mauer in Zürich Nummer sieben ist ein kleines Haus. Es ist viel kleiner als die andern, es ist noch aus der Zeit, wo da herum so kleine, geduckte Häuser standen. Da war es so schön geblieben, verflocht sich ganz behaglich zwischen rotem Weinlaub und glühendroten Geranien. Von der Straße gingen ein paar Stufen abwärts. Der Borgarten war schmal und hatte einen weißgestrichenen Lattenzaun.

Hinter den Geranien sah Mia auf die leere Straße. Das war ja furchtbar. Das war ja noch viel ärger als zu Haus.

Die hundert Fenster der Fabrik, wenn nachts der Mond hinein schien, oder bei Tag die Glut der Efen sie durchleuchtete... es war etwas.

Es war wenigstens Bewegung, Nacht, Leben. Das hier, das war isale, abgestandene Limonade, das Ganze altjungferlich oder vittwenhaft.

Die Tante, deren zweites Wort war: mein seliger Mann, der Schuldirektor... sie hatte es schon zum hundertsten Male gehört: mein seliger Mann, der Schuldirektor, hat es nicht leiden können, daß junge Mädchen rauchen... mein seliger Mann, der Schuldirektor, hätte es nie erlaubt und so weiter.

Mia hatte manchmal Tränen des Zorns in den Augen. Sie lag im Giebelstübchen im weissen Bett und halfte die Füsse. Immer und überall diese Enge, dieser lächerliche, kleine, spießige Horizont.

Sie wußte es, die Tante liebte sie. Auf ihre Art natürlich. Sie wollte sie erziehen helfen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Deutsche Blume

Durch ihren Mund von deutschem Land und Volke tut sie kund

Schwäbischer Geist und Schwäbische Kraft

Aus Geschichte und Wesen eines deutschen Volkstammes

Von Hans Rehring

Das Schwäbische Herzogtum, das den Schwäbischen Namen so hoch gebracht hatte, war im 13. Jahrhundert gefallen, gierige Hände hatten nach seiner Erbmasse gegriffen und hungrige Mägen ihren Appetit angemeldet. Aber wenn auch die Staatsform eines Volkes zerfällt, das Volk selbst ist ewig, so weit man dieses Wort in diesem Sinne gebrauchen kann. Es ändert und wandelt sich mit der Zeit und unter ihren Einflüssen, besonders aber mit den staatlichen Formen, aber nur soweit, als es sein innerer Kern und das Schwergewicht seines Wesens zulassen.

Anzählige Grafen, Reichsstände und geistliche Herrschaften hatten aus dem alten Herzogtum Schwaben ihre Nischen geschnitten, am mittleren Ruder die Grafen von Württemberg, die ihr Gebiet bald bis auf die Alb und auf den Schwarzwald ausdehnten, aus dem unter stetigem Wachsen allmählich ein Herzogtum und Königreich wurde, dessen Grenzen heute noch bestehen.

Es war ein Glück für das Schwäbische Volkstum selbst, daß wieder ein starker, wenn auch anfänglich kleiner Staat entstanden war, der nun ein immer unabhängiger werdender Hort und eine unverfälschte Heimat für dieses Volkstum wurde. Dieser Staat, seine Geschichte und seine Einrichtungen haben das Volkstum in bestimmter Weise geformt und ihm seine heutige Gestalt gegeben, besonders auch die Unverfälscht in Tübingen.

Berühmt geworden ist sodann das in Anlehnung an die Universität entstandene Tübinger Stift, in dem in erster Linie die Schwäbischen Theologen vorgebildet wurden und die dadurch etwas stark einseitlich geartetes mit seinen Licht- und Schattenseiten erschienen, aber auch andere Männer, die zum Teil im deutschen Geistesleben einen bedeutenden Rang einnahmen. Der Astronom Kepler ist hier herangewachsen, der Dichter Rüdennus Frickolin, die Philosophen Schelling und Hegel, David Friedrich Strauss und mit ihm in gleicher Promotion Friedrich Theodor Vischer, der Dichter und Aesthetiker, auch Hölderlin, Gullax Schwab, Eduard Mörike und Hermann Kurz sind durch dieses Stift gegangen.

Eine Gestaltungskraft allerersten Ordnung abte, nachdem das Herzogtum Württemberg protestantisch geworden war, der Pietismus auf das Schwäbische Volkstum aus. Er war ja gewiß keine Schwäbische Erscheinung, erlebte aber hier eine ganz eigenartige und einseitige Ausprägung, weil er vornehmlich dem Schwäbischen Wesen am meisten entsprach. Denn die Reformation gewissermaßen eine unmittelbare Stellung des Menschen zu Gott suchte und die eigene Verantwortung betonte, so lag das dem Schwäbischen Pietismus besonders. Es bleibt mir ein unübergeheles Ergebnis, wie der Stundenhalter meiner Heimatgemeinde, ein Schwäbischer Altbauer, an das Zeit meines todkranken Vaters trat und nun in einer wirklich aus dem Herzen kommenden Weise und in unverfälschter Mundart in dieser ersten Lebenslage im Gebet mit seinem Herrgott redete — Schwäbisch redete. Gerade die heiligen Zirkel des Pietismus entsprachen dem Schwäbischen Wesen, und es konnte nun hinter jeder Hügelwerke eine neue Religionsgemeinschaft erblichen. Gewiß waren diese Zirkel auch die Brutstätten für Eigenbrösterisches, für Buchstabenmäßiges, Kleinalles, für geistige Griffelsphäre. Andererseits aber zeichneten sich diese Kreise durch unbedingten Ernst und stilles Streben aus. Eine wirkliche Vertiefung arif Platz und die Leute hatten eine geradezu erstaunliche Bibelkenntnis. Köpfe wie Dellingner, Philipp Matthäus Hahn, Mattich und wie der Schulmeister Kolb von Dagerheim wuchsen in diesen Kreisen heran und übten einen ungemeinen persönlichen Einfluß auf weite Kreise aus. Ein erkauntliches geistiges Leben erwuchs, und Kundenerweit, ja tagelange marschieren einzelne über Berg und Tal, um da und dort einen Platter oder Stundenhalter zu hören und zu sprechen, der einen Ruf hatte.

Mit diesem so unbedingten Ernst verband sich auch eine ungemeine Fähigkeit, eine Unnachgiebigkeit, Dickköpfigkeit und Steifigkeit in religiösen Fragen. Um das Jahr 1800 herum erwarteten diese Kreise in Schwaben den Bräutigam des 1000jährigen Reiches, und

Napoleon war ihnen der Befandte Gottes. Sie widersprachen der Kirche, widerstrebten sich der Obrigkeit, weigerten sich, ihre Kinder zur Schule zu schicken und ihre Söhne zum Militär zu geben und unbedenklich nahmen sie schwere Zuchthausstrafen und Galottentarbeit auf sich, wurden sogar an ihrem Napoleon nicht ist, als er mit ihrem König auf den Asperg kam, wo sie Karren schoben, und zu ihm sagten, er solle diese verrückten Kreise aufknüpfen lassen. Um ihren Ideen leben zu



Der Hohenstaufen im Schwäbischen Jura

können, verließen die meisten ihre Heimat und wanderten nach Amerika aus. Andere, die an dem im Jahre 1809 erschienenen Gesangbuch und der neu eingeführten Liturgie Anstoß nahmen und deshalb auswandern wollten, konnten dadurch der Heimat erhalten werden, daß man ihnen gestattete, eine eigene Siedlung zu gründen und dort nach ihrem eigenen Gesangbuch zu singen und nach ihren Grundrissen zu leben. Es ist dies Korollar der Suttart. Aus all dem bricht eben diese starke Willensrichtung, die Unnachgiebigkeit und Zähigkeit des Schwäbischen Volkstums, und die unwiderstehliche Hingabe an die Idee.

Eine sonderbare Mischung ist sodann in der Schwäbischen Seele: Einerseits eine ruh-

tum hat die Schwäbische Bauernliebe gestaltet. Der württembergische Staat war ein milder Lehenherr der Bauern; der Bauer war in Al-Württemberg eigentlich immer frei gewesen, auch war ihm ohne weiteres gestattet, das Lehen bei der Vererbung zu vererben, und so entstanden die kleinen und kleinsten Güter, die ungemeine Verparzellierung des ganzen Landes, einerseits, namentlich in schlechten Jahren, die Quelle der Armut und Dürftigkeit, des Habers und der Mißlaunigkeit, andererseits aber auch der Arbeitsamkeit und Sparsamkeit, der gründlichen Durcharbeitung des Bodens, der Ausnutzung des letzten Fleckens Erde, des zähen und verbissenen Sichbehauptens und Durchsetzens, eben der Schwäbischen Zähigkeit und Unnachgiebigkeit auf wirtschaftlichem Gebiet.

Diese Vertiefung des Bodens brachte auch eine starke Bevölkerung mit sich, die dann später sich ihr Fortkommen auf dem Gebiet des Gewerbes suchen mußte, und so wurde das Redartal die große Schwäbische Riesengewerkschaft, und industrielle Anlagen suchten von hier aus bis in die letzten Talwinkel hinein. Schon im 18. Jahrhundert hat der als Pietist bekannte Pfarrer Philipp Matthäus Hahn, ein genialer Mathematiker, Bäcker und Astronom, in einem armen Dorf der Schwäbischen Alb, Ostmetzingen, eine Schule für Feinmechaniker gegründet, und dieses Dorf ist heute ein weitbekannter Industrieort für Präzisionsmechanik. Nicht Maschinenbetriebe und Maschinenfabrikation sondern Erzeugung von Qualitätsware ist Schwäbische Arbeit.



Wald bei Schwäbisch Gmünd

rende innerlichste Heimatlichkeit, andererseits ein feltames Fernweh und der Drang ins Unbekannte und Weite.

Das sie zum Teil aus religiösen Gründen auswanderten, wurde eben gesagt. Doch waren es in erster Linie wirtschaftliche Gründe, welche die Menschen aus der Heimat trieben. Württemberg, d. h. Al-Württemberg ist das Land des typischen Kleinbauernstums, und Leben aus der Kleinbauern-

Von einer Schwäbischen Stadt, von Reutlingen, sagt man, daß sie besonderen Schick und besondere Fähigkeit für den Erwerb habe. Die Reutlinger, erzählt man, können nicht schwimmen, weil sie nur die entgegen- gesetzte Handbewegung des Zusammenfassens machen können. Wenn einer um alles gekommen sei und man gäbe ihm wieder ein Zehndhölchen, so sei er in kurzer Zeit wieder Millionär.

Schwäbische Not

So hoch das Schwäbische Wesen gestanden war, und so viel es gegolten hatte unter den Hohenstaufen, so sank es an Ehre und Ansehen nach dem Zerfall der staufischen Herrschaft.

Nicht mehr die Staufer regierten das Reich, sondern die Habsburger, und vom Wien aus ging viele hundert Jahre lang aller Glanz und alle Macht, wenn sie auch zuzeiten nicht sehr groß waren. Die Habsburger verstanden es, ein ordentliches Stütz des ehemaligen Herzogtums Schwaben an sich zu bringen. Alle die sogenannten vorderösterreichischen Besitzungen im südlichen Teil des heutigen Baden, im württembergischen Oberschwaben, gehörten ja ehedem zum Herzogtum Schwaben. Draußen in der Welt wuchsen andere Mächte heran, vor allem Frankreich. Die Zeit, wo Schwäbische Ritter mit den Hohenstaufen stolz zu den Lagungen des Reichs in deutschen Städten am Rhein und am Rhein eintritten, wo sie mit ihnen nach Italien und ins Heilige Land zogen, wo ihnen großes Weltgesehen und Haupt rauschte, die Zeit, wo die Bürger von Schlingen, Alm, Ravensburg stolz die Staufenkaiser in ihren Mauern empfingen, war längst vorbei. Der Bürger der Reichsstadt hatte nur noch Interesse für das, was innerhalb seiner Mauern spielte, für seine Zunft, seinen Erwerb. Verhältnismäßig wenig Reichsstädte brachten es ja zu wirklicher Bedeutung. Je kleiner die anderen waren, um so mehr blühte die Spießbürgerei. Wo war das Reich? — Was ging es den Spießbürger an! Wo war der Kaiser? — Weit, ach, weit! Wo war die Welt, die große Welt? — Ach, kein Weg führte dahin aus der Enge.

Aber in der Enge gedieh das Einseitige und Abseitige, das Unbeholfene und Schäge, das Hüllose und Tappige, das Einfältige und Dumme, aber auch das Nachdenkliche und Befähigte, das Unverdorbene und Stetige, das Gutwillige und Treuherrliche. Aber das sahen die guten Nachbarn, die Schweizer und Bayern, und die andern Deutschen nicht. Sie konnten auch nicht wissen und bemerken, wie in diesem Dornbüschel, und Winter Schlaf ungehobene und unerkannte Kräfte ruhten und sich zu einem neuen Tage bereiteten. Aber des Einfältigen und Dummen wurden sie gewahr, das dann und wann passierte, und übertrieben es mit großem Gier, und wo in Reich etwas Dummes passierte, wurde es auf der Schwaben breiten Rücken geladen, alle und neue Streiche und Schwänke ihnen angehängt. Ja, es kommt so weit, daß es eine Schande ist, ein Schwabe zu sein. Der Restschwab besenat, daß er ein Schwab ist, worauf der Reichsvater sagt: „Eine Schande ist's eben nicht, aber schon ist es freilich auch nicht.“ Oder sagt da einer unglücklich weinend am Wege: „Der Herrgott kommt und fragt, ob er ihm nicht helfen könne. Der arme Mann sagt: „Mir kann niemand helfen, i bin e Schwab.“ Da dreht sich der Herrgott um und weint auch.

Da ist die Rede vom Schwaben, der blind zur Welt kommt, vom Schwaben, der erst mit 40 Jahren gesehen wird. Doch beide Redereien lösen auch die Schlagfertigkeit und Geschicktheit des Schwaben aus. Wenn der Schwab dann sehend wird, sieht er neun Randsleute des Fragers am Galgen. Und wer sich darüber wundert, daß der Schwaben mit 40 erst gesehen werden, dem wird versichert, daß die anderen bleiben, wie sie sind.

Der dumme Schwab, der blinde Schwab, dazu noch der grobe Schwab! So fällt Spott und Anklage auf die Schwaben nieder.

Der Verbindlichkeit und Höflichkeit des Franken gegenüber erscheint der Schwabe plump und dorb. Dem offenbaren oder vermeintlichen Unrecht gegenüber erwacht in ihm das ganze ethische Pathos Schillers. Der Zorn übermannt ihn, und was in ihm lodert, muß heraus, und er wirft es den anderen einfach an den Kopf. Er macht keinesfalls einen Umweg, und geht nicht um eine Sache herum, sondern muß sie beim Namen nennen. Der Schwabe denkt langsamer, weil er gern den Dingen auf den Grund kommen will, und wenn er dann nicht zu Wort kommt, weil andere einen Schwab von Irden über ihn ergießen, so entleert in ihm eine Spannung, die er entladen muß, schon auch, weil ihm vorräubelt, wie man die Sache noch viel besser sagen könnte. Denn das Fesseln ist immer der Feind des Guten. Und wie könnte das Leben lohnen, wenn man nicht noch dem letzten greifen wollte.

Schwäbischer Höhenflug

Um die Wende des 18. Jahrhunderts, d. h. in den Jahrzehnten vor- und nachher, erlebte Schwaben einen ungemeinen Ausbruch des Geistes. Nun kommt für die Schwaben eine neue Zeit der Achtung und Beachtung, des



Mädchen von den Aibern in Etzth

Lobs. Jeder zehnte Schwabe sei ein Dichter, hieß es, und bekannt ist ja das stolze Wort: Der Schelling und der Hegel, Der Uhland und der Hauff, Die sind bei uns die Regel, Das fällt uns gar nicht auf.

Man darf in dieser Zeit von einer hohen Geistigkeit des schwäbischen Volkes und Bollstums sprechen, denn die Wirkungen gingen in diesem familienhaft zusammenlebenden Volk herüber und hinüber, herauf und hinunter, und es ist wohl eine Besonderheit, aber durch aus kein Zufall, wenn ein schwäbischer Bauer und Weinweber von der Alb mit seinem Schulkameraden, dem Pfarrersbuben, Latein und Griechisch lernt und auch, später mit ihm in geistiger Verbindung bleibt, nachdem der Pfarrerssohn auf die Universität gekommen war.

Wenn wir in der Dichtung Hölderlins und in der außerordentlichen sittlichen Schwungkraft Schillers den großen Ausdruck der schwäbischen Seele, die höchste Blüte am Baum des schwäbischen Volkstums sehen, so wollen wir dies nicht nur als Reuegerung der schwäbischen Seele hinnehmen und gelten lassen, obwohl sich Schiller immer als Schwabe gefühlt und gegeben hat, sondern als eine Reuegerung der deutschen Seele schlechthin, und den Schluss ziehen, daß das deutsche Wesen im schwäbischen eine seiner stärksten Ausprägungen erfahren hat. War es nicht ein Ausbruch der Geister aus der Enge der Stammesheimat hinaus in den deutschen geistigen Aufstiege, was wir in der anschließenden Zahl großer Köpfe um die Wende des 18. Jahrhunderts und nachher erlebt haben, also zu einer Zeit, da das gesamte deutsche Geistesleben, wie in Jugendkraft sich redend, einen so bedeutsamen Aufstiege und so entscheidende Formung angenommen hat? Und war es nicht eigentlich eine Sprengung des schwäbischen Wesens, das in der Enge so gerne lebt und blüht und sich gerne in seinen Kirchstum vergrüßt? In diesen beiden entgegengesetzten Polen haben wir zweifellos dieselbe Erscheinung wie in dem Fernweh und dem Wandertriebe des Schwaben, der auch die so gänzlich anders geartete Gegenseite der Heimeligkeit ist — eine einzigartige große Offenbarung einer Spannung, welche jede Höhe der Erwartung übertrifft.

So blieb dann nicht mehr viel übrig von dem Spott, der durch die Jahrhunderte ging, von dem Spott über den dummen Schwaben und über den groben Schwaben, und was übrig blieb, war eine Quelle reinen und frohlichsten Humors, in den der Schwabe selbst fröhlich einstimmt.

Und gegenüber dem Bortouffe des groben Schwaben lassen wir uns gerne die Ehrenrettung gefallen, die uns von dem Dichter Bitor Scheffel zuteil wurde:

„Ist doch Teufelskerle diese Schwaben, Ungehobelt sind sie alle Und von grobem Schrot und Korn; Aber in den ed'gen Köpfen liegt viel Klugheit aufgespeichert, Wandert geistesdürre Schluder, Könn' sich dran verproviantieren.“

Ist es nun ein Zufall, daß die Deutschen in der Schweiz in abfälligen Sinn teilweise schlechthin als „Schwabe“ bezeichnet werden, ebenso im Elbe? (Es soll in diesem Zusammenhang von dem geradezu tragischen Umstand, daß dies sogar in alemannisch-schwäbischen Gebieten der Fall ist, abgesehen werden). Auch in Ungarn finden wir diese Bezeichnung für Deutsche, angekommen nach einem Krieggzuge des Kaisers Maximilian, an dem viele Schwaben teilnahmen. Wenn von einem groben Schwaben, von einem dummen Schwaben die Rede ist, will es uns fast bedünken, als ob hier der Schwabe der Württemer für den Deutschen

sei. Ist nicht der dumme Schwab' und der deutsche Wüchel im Grund ein und dasselbe? Und wir finden vielleicht, daß beide eine gemeinsame Heimat haben, das reiche Gemüths- und Geistesleben als Denkmahl der Tatkraft, das harte Ringen um den Entschluß unter dem Einfluß der unpassbaren und unmeßbaren Dinge, deren Realität ihm immer fühlbar ist, ein unauflöschliches Gefühl für die Verbindlichkeit aller sittlichen Gesetze und die wie erstehende Bereitchaft zum Kampf um die letzten Dinge — das Faustische.

Ihr — ihr dort aufen in der Welt, Die Rosen eingepannt! Auch manchen Mann, auch manchen Feld, Im Frieden gut und hart im Feld, Gebor, das Schwabenland. Friedrich Schiller.

Schwäbische Aufgabe im Dritten Reich

Das Dritte Reich der Deutschen ist ein Hochziel. Die Schöpfener und tragenden Säulen sind eingetaucht, der Ausbau ist in Angriff genommen. Großartige Pläne liegen vor, werden immer ergänzt und immer neu geschaffen. So ein Aufbau und Ausbau ist der große Tag, die habe Zeit eines Volkes, wenn sich alle Kräfte regen, wenn ein Ringen und Werden im Gange ist, das aus den eigenen Tiefen schöpft. Und so ist das Große und Dauerberührende an den Bau- und Ausbauplänen des Dritten Reiches die demütige und entschlossene Rückkehr zu Volk und Volkstum, das Schöpfen aus dem Volk, das rückhaltlose Bekenntnis zum Natürlichen und Artreigenen und die heilige Liebe und Sorge um artgemäßes, unverbogenes, gediebes Wachstum, geschenkt und getragen von Kräften, die leidlich und geistig aus Blut und Boden kommen und sich aus ihnen dauernd nähren. Erschauend schön und das Herz vor Glück sprengend muß es sein, dieses hohe Ziel zu erreichen oder ihm wenigstens immer näher zu kommen: Das deutsche Volk! Unter den deutschen Volkstümmen werden diejenigen besondere Aufgaben gestellt, denen

immer hinanzuwies aufs Ganze, zu dem sich der Schluß des schwäbischen „Nationalliedes“ immer eindeutig und jubelnd bekannte: „Ja, wachere Deutsche laßt uns sein, Drauf reiht euch die deutsche Hand; Denn Schwabenland ist's nicht allein; Das ganze Deutschland ist mein Heimatlant!“



Dort mit Arieblattirde im Redorial (Wagner, Im Hintergrunde der Württemberg) Heilig Hohenberg.

der Kräftezustrom des Heimatbodens besonders stark geflossen ist, weil bei ihnen die Natur und das Natürliche vor Verschüttungen bewahrt blieben. So hat auch der schwäbische Volkstamm seine besondere Bedeutung und seine besondere Aufgabe, die alle kennen müssen, denen sie ausgegeben ist.

Was andere über die Schwaben sagen

Im sächsischen Annolied aus dem 11. Jahrhundert heißen die Schwaben ein kluges, redereiftiges Volk, die sich oftmals als gute Reden auszeichneten, freitfertig und fleghast.

„Beruher von Legersee in Bayern (1197):

„Ich habe der Schwaben Würdigkeit in fremden Landen viel gesehen. Da worden sie also nach Preis, Daß man ihnen Würde mußte zugestehen. Hartmann von Kuz (allerdings vielleicht selbst ein Schwabe, also kein fremdes Zeugnis): Da empfingen sie die Schwaben mit lobelicher Gabe, Das war ihr williglicher Gruß, Gott weh wohl, den Schwaben muß Jeder Wiederermann gestehen. Der daheim sie hat gesehen, Daß besser Wille nirgends war.“

Heinrich Hansjakob: Diese (die württembergische Schlanheit) im besten Sinn des Wortes genommen. In jedem edsten Schwaben von Natur aus eigen und der Grund, warum dieselben in Handel und

Das schwäbische Volkstum muß sich die Qualitäten der Natur und des Natürlichen und die Zugänge dazu rein und gesund erhalten. Es muß aus seiner großen geistigen und sittlichen Ueberlieferung schöpfen und sich daran aufbauen, daß es echt und wahr bleibt.

Es muß seiner wunderbaren, schollenreichen Mundart trenn bleiben und sich weiterhin zu ihr bekennen. Es ist der wahrschafte Strom von Blut und Boden, der darin tauscht.

Es muß die glückliche Verbindung von Arbeiter und Bauer, von Ackerholle und Werkstatt weiterhin gepflegt werden, die dadurch ihren besonderen Ausdruck findet, daß Tausende und aber Tausende von Industriearbeitern in den mittleren und kleineren Städten und in den wachsenden Industriedörfern eigenes Haus und eigene Scholle haben.

Es muß und kann der mittlere und kleinere Bauer nicht pflögam genug behandelt und erst genug genommen werden, denn aus seinem Blut, aus seiner Kraft, aus seiner Zähigkeit und Treue kam letzten Endes immer die große Spannkraft des Stammes, die Bendigkeit und Tüchtigkeit, der Arbeit, und daraus kamen größtentheils auch die kräftigsten wirtschaftlichen Verhältnisse, die ganz Deutschland ein loedendes Vorbild danken.

Man hat immer das Stammesartliche als die Quelle einer natürlischen starken Kraft erkannt. Aber es ist immer auch so gewesen, daß das Stammesartliche eine Hemmung gewesen ist für die notwendige Geschlossenheit der gesamten deutschen Nation, weil sich mit der Pflege der Stammesart in gegebener Weise dynamisches Sonderleben verband und leider auch Eigenfichte und Eigenwilligkeiten, die dem Ganzen abtrüglisch waren. Die Geschlossenheit des Reiches und der Nation, ein tausendjähriger Wunsch und Traum, ist in Erfüllung gegangen.

Der mittelpunktmäßigen Reichsgewalt sieht keine andere mehr gegenüber und sie hat sich mit keiner anderen mehr auseinanderzusetzen und zu vergleichen. Um so mehr kann sie das völkische Leben ganz auf das Natürlische stellen, kann auf Gau und Stamm, auf Blut und Boden aufbauen, also einen Körper schaffen, der sich auf den Gesetzen der Natur aufbaut, den einzigen, die Dauer verbürgen.

Der Schwabe muß auch weiterhin seine Stammesheimat so innig und heilig lieben, wie es immer war, er liebt damit Deutschland, das von Schwaben mit einem Barbarossa und einem Schiller beschenkt wurde, deren Geist



Alter Württembergischer Bauer

Wandel, in Wissen und Können, ihren Nachbarn in Baden und Bayern in allemog überlegen sind. Vermöge dieser Eigenschaft sind die Schwaben, geistliche und weltliche, vorzüglich, überlegt, und lieber hörend als sprechend, wenn sie mit anderen deutschen Leuten zusammenkommen. Und das lob ich um so mehr, je mehr ich die gegenteiligen Prädikate verdiene.

Johann Georg Reypler aus Tübingen in Franken in einem berühmten Reisebericht: Die Schwaben müssen ungeschuldigweise viele Händchen von sich ausbreiten lassen; sie sind aber so klug, daß sie selbst solche zur Befestigung der Gesellschaften erzählen und sich nebst anderen Nationen mit gleichem Recht oder Unrecht an den Schwabern wieder zu erholen pflegen... Neeberhaupt muß ich gestehen, daß bei der schwäbischen Nation so viel guter Verstand und dabei vielleicht mehr von der alten deutschen Treue und Redlichkeit gefunden werde, als bei mancher anderen. Absonderlich sind im Württembergischen die Bauern so klug und wichtig, als in anderen Ländern kaum die gemeinen Bürger, wozu meines Erachtens dieles nicht wenig beiträgt, daß sie ihre kleinen

Dorgerichte selbst halten und auf diese Weise nicht ihrem Bogte oder Amtmann allein, auch in den geringsten Dingen, blühenden Gehorjam zu leisten haben...

Friedrich Nicolai, der bekannte Berliner Buchhändler und Reisechriftsteller 1796: Die Schwaben zeichnen sich im allgemeinen bloß durch eine unter dem gemeinen Mann mehr verbreitete Gemüthlichkeit, Zufriedenheit und Ruhe aus. Dabei ist eine gewisse Treueherzigkeit und ein unbefangenes Wesen bei ihnen, das selbst nichts von Arglist hat und sie bei anderen auch nicht vermutet... Die Landleute (bei Echterdingen) gingen mit uns eine ziemliche Strecke den Berg hinauf. Schön waren weder die Mannsleute noch die Frauenspersonen; aber alle hatten etwas Nüchternes und Zufriedenes, die Männer etwas Ehrliches und die Weiber etwas Raives in ihrem Ansehen. Sie gingen auch still und benahte tiefstimmig vor sich her, ganz unterschieden von den jovialischen bayrischen und den sinnlichen österreichischen Landlenten.

Karl Braun, der Parlamentarier aus Wiesbaden 1869: Ich halte den schwäbischen Stamm, mitinbegreifen die Württemberger, welche freilich nur einen Teil desselben bilden, für den begabtesten Deutschlands. Hat er uns nicht, um von andern zu schweigen, Kepler, Schiller, Wieland, Hegel, Strauß gegeben?

Joseph Görres 1819: Ihr werdet wohl finden, daß die Leute dort zu Lande gerade dabeiben, was denen über der Erde fehlt, nämlich Sinn für die Sache innerlich. Die Feinster sind ihnen nur eben angelauten, darum scheint's etwas trüblig durch, und da ist eure Sendung, klar zu machen und hell zu putzen.

Wolfgang Menzel 1877: Der Volkstamm im Redartal ist nicht sehr anscheinend und gewandt, auch nicht sehr mitteilhaft und redelich, aber solid von Charakter, gut gesinnt und daher reich an Kenntnissen. Man kommt dem Fremden nicht gleich entgegen, aber man nimmt ihn an, wenn er sich natürlisch gibt und nicht unbedeutsam ist.

Der Leipziger Historiker W. Bachsmuth 1892: Unbestritten ist Eigentum des Schwaben, ohne Unterschied der Landschaft, der Staatsverwaltung und des Kirchentums, die so viel besprochene Gemüthlichkeit in Tiefe und Wärme der Empfindung. In ihm waltet seine Treueherzigkeit und Arglosigkeit, seine Gutmütigkeit und höfliche Gefälligkeit, seine Bescheidenheit und Duldsamkeit. Von ihm stammt auch die Zähigkeit seines Humors, der nicht leicht in Feindschaft oder Bitterkeit übergeht, der Ernst in seiner Weltanschauung, dem Windbeutel, Grobheit und anmaßliche Hoffartigkeit, einschüchtes und aufgespreiztes Wesen widerwärtig, die Ruhe seines Selbstbewußtseins, das sich nicht gern überhebt. Lebhaftigkeit geistiger Regungen mangelt ihm keineswegs, aber er hat nicht den Drang, diese sofort äußerlich kundzugeben. Es ist bei ihm nach der Tiefe zu messen.

Emanuel Seibel 1876: Was saunt ihr ersten Schwaben, Vorkämpfer einst im Reich? Wohl ist an Geist und Gaben, Rein Stamm dem euren gleich; O laßt den Schatz nicht rosten, Ihr sollt auch über'm Main, Wo Lichtgedanken sproßten, Die Bannerträger sein!

„Uniere Alten Forch: o're Alte hent des Land sich lauft mit ihrem Blut, ond hent mit Schwab und Schwiele für erworbe Hab ond Guat.“

„Se hent jahr Beade drei nei q'reckt, hent Stadt ond Dörfer bau, ond hent sich q'reit an Haus ond Hof, als Bräutigam ond Braut.“

„End jahre Knoche ond jahre Blut, die schlöset dreum em Feld; draus wachlet Wacme raus ond Korn, Dees ist d'r Bau d'r Welt.“

August Sämmler



Alter Württembergischer Bauer

Der Schwabe von Gaus Kockin, 1880, S. 11